

H E I M E R Z I E H U N G · H E F T 5

EBERHARD MANNSCHATZ

**BEITRÄGE
ZUR
METHODIK
DER
KOLLEKTIVERZIEHUNG**



WISSEN VOLKSEIGENER VERLAG BERLIN

20658

20658

H E I M E R Z I E H U N G . H E F T 5

E. MANNSCHATZ
Abteilungsleiter im Ministerium für Volksbildung

**BEITRÄGE
ZUR
METHODIK
DER
KOLLEKTIVERZIEHUNG**



*V. J.
Lamm.*



VOLK UND WISSEN VOLKSEIGENER VERLAG BERLIN · 1953

70/989

Bestell-Nr. 0034 0,80 DM · 1.—10. Tausend · Lizenz Nr. 203 · 1000/52 — A III d — 9/52

Satz: Buchdruckerei Robert Noske, Borna (Bezirk Leipzig)

Druck: Druckhaus Einheit Leipzig III/18/211

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Vorbemerkung	4
2. Die Rolle und Bedeutung der Kollektiverziehung in der Deutschen Demokratischen Republik	5
3. Die Begriffsbestimmung des Kollektivs'	7
4. Die Zusammensetzung des Kollektivs	12
5. Einige methodische Gesichtspunkte der Arbeit mit dem Kollektiv	16
6. Organisationsformen im Erziehungskollektiv	31

Vorbemerkung

Die Erziehung zum Kollektivismus ist heute eines der Probleme, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Pädagogen stehen. In der Schule, in der Jugendorganisation, in den Heimen, im System der Berufsausbildung gilt sie als selbstverständliche Forderung. Leider bleibt es in den meisten Fällen bei der Forderung. Man erkennt nicht, daß die Methodik der Kollektiverziehung mit derselben wissenschaftlichen Gründlichkeit ausgearbeitet werden muß wie beispielsweise die Methodik des Geschichtsunterrichts oder des Deutschunterrichts.

Zuerst setzte sich diese Erkenntnis in der Heimerziehung durch. Hier hängt der Erfolg der Arbeit in besonders großem Maße von der Kollektiventwicklung ab. Die Erzieher, die mit den meisten erzieherischen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, in deren Arbeit die pädagogische Problematik am schärfsten zum Ausdruck kommt, bedürfen dringend der Hilfe der pädagogischen Theorie. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß gerade die Pädagogen, die auf dem Gebiet der Heimerziehung tätig sind, sich besonders intensiv mit den Fragen der Methodik der Kollektiverziehung beschäftigen. Dabei können sie nicht den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Ihre Absicht und Aufgabe besteht darin, Methoden der Kollektiverziehung in den Heimen zu entwickeln, zum Beispiel zu erklären, welche Organisationsformen des Kollektivs im Erholungsheim oder im Jugendwerkhof die günstigsten sind. Sie sind dazu nicht in der Lage, wenn sie nicht vorher die grundsätzlichen Überlegungen zur Kollektiverziehung studiert haben.

Die vorliegende Untersuchung soll zum Gelingen dieses ersten Schrittes beitragen. Sie gibt dadurch gleichzeitig Hinweise für die Entwicklung konkreter Methoden der Kollektiverziehung in der Schule, in der Jugendorganisation und im Lehrkombinat. Deshalb wird das Studium dieser Schrift nicht nur für Heimerzieher, sondern auch für Lehrer, Berufsausbilder und Pionierleiter von Interesse sein.

Die vorliegende Untersuchung kann und soll nichts Endgültiges und Fertiges sein; sie ist nur ein Beitrag zur Methodik der Kollektiverziehung. Sie stellt den Versuch dar, einige Lehren Anton Semjonowitsch Makarenkos über die Kollektiverziehung zu erläutern. Sie kommt damit einem dringenden Bedürfnis der Erzieher nach, und es ist zu hoffen, daß sie zur Verbesserung der Erziehungsarbeit besonders in den Heimen beiträgt. Die fehlenden Themen, wie zum Beispiel „Rolle und Bedeutung des Erzieherkollektivs“, sollen in einer weiteren Broschüre veröffentlicht werden.

Die Rolle und Bedeutung der Kollektiverziehung in der Deutschen Demokratischen Republik

In den Jahren nach 1945 sind im Osten Deutschlands tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen vor sich gegangen. Nach der Zerschlagung des deutschen Faschismus durch die siegreiche Sowjetarmee finden sie ihren Ausdruck nicht nur in der Schaffung des sozialistischen Sektors in der Industrie, im Aufbau eines wahrhaft demokratischen Staates, in dem die Arbeiterklasse die führende Kraft darstellt, sondern auch in der Entwicklung neuer Beziehungen der Menschen untereinander. Diese neuen Beziehungen sind gekennzeichnet durch Achtung vor dem Menschen, Hilfsbereitschaft, Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, helfende Kritik, durch die Bereitschaft und Fähigkeit, gemeinsam große Taten zu vollbringen. Solche neuen Beziehungen der Menschen untereinander spielen eine große Rolle bei der Lösung der gewaltigen Aufgabe, die vor dem deutschen Volk und im besonderen seiner Arbeiterklasse steht: dem Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Walter Ulbricht führt in seinem großen Referat auf der 2. Parteikonferenz der SED in diesem Zusammenhang ein Beispiel an. Er spricht von dem Wettbewerb der Walzwerker in der Deutschen Demokratischen Republik zu Ehren der 2. Parteikonferenz:

„Dieser Wettbewerb zeichnet sich durch die zunehmende kameradschaftliche Hilfe der im Wettbewerb stehenden Betriebe aus. Als zum Beispiel in Kirchmöser die Antriebsmaschine für die Walzenstraße ausfiel, fuhr vom Sachsenwerk Niedersedlitz sofort eine Brigade nach Kirchmöser und beseitigte den Schaden in Rekordzeit. Ja, ein Arbeiter brach sogar seine Hochzeitsfeier ab, um Kirchmöser zu Hilfe zu eilen. Als das Walzwerk Ilseburg, das bisher die Spitze hält, Hettstedt um eine Reservewalze bat, gab es bei den Hettstedtern keine Sekunde Zögern. Den im Wettbewerb zurückgebliebenen Walzwerkern des Eisenwerkes Thale haben die Kumpel, Techniker und Ingenieure von Hettstedt eine gemischte Brigade zur Verfügung gestellt, um auch diesem Werk eine bessere Erfüllung des Wettbewerbes zu sichern. Sind das nicht eindeutige Beweise eines sozialistischen Bewußtseins?“¹

Diese Beispiele zeigen deutlich die gewaltige aktive Rolle der neuen Beziehungen der Menschen untereinander. Sie bilden gemeinsam mit den objektiven Faktoren die Voraussetzungen für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Ein besonderer Ausdruck der neuen Beziehungen ist der Kollektivismus. Er besteht darin, daß der einzelne Mensch seine Interessen denen des Kollektivs unterordnet. Das bedeutet jedoch nicht, daß der einzelne seine Persönlichkeit aufgibt, sondern ist im Gegenteil gerade die Tatsache, die den Menschen als wahrhaft freie Persönlichkeit auszeichnet, denn Freiheit heißt nicht Loslösung

¹ „Neues Deutschland“ vom 11. Juli 1952, S. 6.

von den natürlichen und gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, sondern heißt Einsicht in die Notwendigkeit, Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit und ihre Anwendung zum Wohle der Menschheit. Die Annahme, daß sich ein Mensch aus der menschlichen Gesellschaft ausgliedern, sich über sie erheben könnte, ist eine dumme Illusion der bürgerlichen Ideologen. Diese Annahme dient den Interessen der kapitalistischen Klasse, sie hält die Menschen davon ab, zu den politischen Ereignissen Stellung zu nehmen und aktiv an der Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse mitzuarbeiten. Die „Theorie“ einer solchen „Freiheit“ züchtet die Eigenschaften, die der Kapitalismus besonders im Imperialismus braucht: Gleichgültigkeit gegenüber den Problemen des Klassenkampfes, Verachtung der Menschen, Egoismus, Karrieristentum. Die Erziehung im kapitalistischen Staat dient der Entwicklung dieser Eigenschaften. Darüber können auch die Phrasen von „Volksgemeinschaft“, „Frontkameradschaft“ und „Korpsgeist“ nicht hinwegtäuschen. Das Ergebnis einer derartigen Erziehung sind Menschen, die solche abscheulichen Verbrechen begehen wie in den Konzentrationslagern des faschistischen Deutschlands, in den amerikanischen Kriegsgefangenenlagern in Korea, solche Gemeinheiten, wie sie bei der Westberliner Stummpolizei und der westdeutschen Bürgerkriegsgarde zu beobachten sind. Solche Menschen tragen in sich die Illusion der „Freiheit“ und bemerken nicht, daß sie von den raubgierigen Imperialisten für deren Zwecke mißbraucht werden. Ein Ausdruck dieser Tatsache ist die sogenannte „amerikanische Lebensweise“. Sie gibt ihren Anhängern die „Freiheit“, die Beine auf den Tisch zu legen, sich papageienhaft zu kleiden, zu randalieren, Nachtlokale aufzusuchen, andere Menschen zu Tode zu quälen. Sie gibt ihnen aber nicht die Freiheit, die gesellschaftlichen Zusammenhänge zu studieren, die nationalen Interessen des eigenen Volkes zu erkennen, die nationalen Eigenarten anderer Völker zu achten und an der Gestaltung eines friedlichen glücklichen Lebens schöpferisch zu arbeiten.

Es ist verständlich, daß die Jugend unserer Republik, der aktive Erbauer des Sozialismus, sich nicht durch solche individualistischen Ansichten und Verhaltensweisen „auszeichnen“ kann und in der Tat auch nicht auszeichnet, da solche Aufgaben, wie sie beim planmäßigen Aufbau des Sozialismus entstehen, von ihr nur im Kollektiv, als fest in der Arbeit begründete Gemeinschaft gelöst werden können. Für diese Behauptung gibt es in der Entwicklung der Sowjetunion, der Länder der Volksdemokratie und auch in der Entwicklung in Ostdeutschland nach 1945 Tausende von Beispielen. Denken wir an den Bau der Eisenbahnstrecke, die in dem Buch „Wie der Stahl gehärtet wurde“ von Ostrowski beschrieben wird; oder an den Bau der Ölleitung im Fernen Osten, den uns Ashajew in seinem Buch „Fern von Moskau“ schildert. Denken wir an den Aufbau der volkseigenen Betriebe in der Deutschen Demokratischen Republik, an die Produktionswettbewerbe, an die Übererfüllung der Pläne. Die Menschen, die diese Taten vollbrachten und vollbringen, sind neue Menschen mit Eigenschaften, wie wir sie unter den Verhältnissen des Imperialismus nur bei dem kämpfenden Proletariat finden. Es sind Menschen, die Kollektivbewußtsein besitzen, die ihre persönlichen Interessen denen des Kollektivs unterordnen, die aber auch wissen, daß in dem Maße, in dem das Lebensniveau der Massen gehoben wird, sich ihr eigenes Lebensniveau erhöht. Diese Menschen haben erfahren, daß die Arbeit im und für das Kollektiv eine Glück, Freude, Befriedigung und Kraft ausstrahlende Arbeit ist. Sie sind überzeugt, daß es ihnen als Kollektiv gelingen wird, alle Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen und ein reiches Leben für alle aufzubauen.

Aus diesen Erkenntnissen ergibt sich für die Pädagogen in der Deutschen Demokratischen Republik die Aufgabe, Menschen mit kollektivistischen Eigenschaften zu erziehen. Der Kollektivismus ist ein wichtiger Bestandteil des Erziehungszieles, eine wesentliche Eigenschaft des glühenden Patrioten, der fähig und bereit ist, den Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik aufzubauen und die demokratischen Errungenschaften gegen alle Feinde bis zum Äußersten zu verteidigen.

Der große sowjetische Pädagoge A. S. Makarenko hat als erster eine wissenschaftliche Methodik der Kollektiverziehung entwickelt. Er schuf sie auf der Grundlage seiner klaren marxistisch-leninistischen Einstellung, im Kampf gegen reaktionäre Auffassungen von der Erziehung, die in den ersten Jahren nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auch noch von einigen Pädagogen in der Sowjetunion vertreten wurden. Die großartigen Erfolge der Arbeit in von ihm geleiteten Erziehungskolonien bestätigten die Richtigkeit seines Weges. Seit Jahrzehnten ist seine Lehre Allgemeingut der sowjetischen Pädagogen und fester Bestandteil der sowjetischen pädagogischen Wissenschaft.

Die Aufgabe der deutschen Lehrer, Erzieher, Pionierleiter und Lehrausschüsse besteht darin, die Methodik der Kollektiverziehung zu studieren und sie in der Praxis anzuwenden. Die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Deutschen Demokratischen Republik verlangen diese Anwendung und bilden zugleich die Grundlage für ihren Erfolg. Die Schranken für eine erfolgreiche Anwendung der Kollektiverziehung, die im kapitalistischen System begründet liegen, sind beseitigt. Die Monopolisten und Großgrundbesitzer sind entmachtet, ihr Einfluß auf die Politik des Staates ist endgültig ausgeschaltet. Die Wirtschaft wird planmäßig nach den Bedürfnissen der Bevölkerung gelenkt. Die Arbeiter, Bauern und die Intelligenz arbeiten gemeinsam am Aufbau des Sozialismus.

Die Begriffsbestimmung des Kollektivs

Die Methodik der Kollektiverziehung geht davon aus, daß kollektivistische Eigenschaften am wirksamsten durch das vom Erzieher planmäßig gelenkte Leben im Kollektiv entwickelt werden. Makarenko sah im Erziehungskollektiv die große Schule und die notwendige Übungsstätte für den kollektivistischen Menschen. In ihm werden zum Beispiel Hilfsbereitschaft, das Vermögen, sich zurechtzufinden, Organisationstalent, Achtung vor dem anderen Menschen, die Fähigkeit, zu befehlen und sich unterzuordnen, entwickelt. Deshalb war die Erziehungsarbeit Makarenkos darauf gerichtet, ein starkes, gesundes, fröhliches Jugendkollektiv zu schaffen, wobei er alle Erziehungsmethoden von dem Gedanken des Kollektivs ableitete und diesem selbst wesentliche Erziehungsfunktionen zuteilte. Er betrachtet das Kollektiv als Erziehungsziel und zugleich auch als Mittel der Erziehung.

Was verstehen wir unter einem Kollektiv?

„Unter einem Kollektiv versteht Makarenko eine Arbeitsvereinigung von Menschen, eine Vereinigung, die auf sozialistische Prinzipien gegründet ist. Die Mitglieder des Kollektivs werden durch die gleiche allgemeine Zielsetzung, durch die gemeinsame Arbeit zum gemeinschaftlichen Nutzen, durch die gemeinsame Verantwortlichkeit und durch die kameradschaftliche Zusammenarbeit verbunden.“²

² Gontschárow: „Das Kinderkollektiv im pädagogischen System von A. S. Makarenko“, „Pädagogik“ 3/1951, S. 7.

Diese Definition erscheint auf den ersten Blick akademisch und abstrakt. Bei eingehendem Studium erkennt man aber, daß sie eine wahrhaft marxistische Definition ist und den Charakter des Kollektivs klar ausdrückt. Der erste Satz sagt das Grundlegende und Allgemeine, im zweiten werden die Hauptmerkmale festgelegt.

Auch dem Laien wird klar, daß diese Definition nicht zu vergleichen ist mit den kläglichen Versuchen der „Olympier“, die feststellten: „Ein Kollektiv ist eine Gruppe wechselwirkend handelnder Individuen, die als Totalität auf diese oder jene Reize reagieren.“³ Es ist verständlich, daß die „Olympier“ eine solche Auffassung nicht mit der Wirklichkeit in der Gorki-Kolonie in Einklang bringen konnten.

Die Definition, angeführt bei Gontscharow, die in die Sowjetpädagogik eingegangen ist, ist die einzig wissenschaftliche Definition des Kollektivs. Makarenko löste damit eine schwierige Aufgabe. Das Kollektiv ist etwas so vielseitiges und lebendiges, daß eine kurze, klare und vollständige Charakteristik sehr schwer ist. Ein erfolgreicher Weg zur Erfassung des Charakters und des Wesens des Kollektivs und damit zum richtigen Verständnis dieser Definition besteht darin, daß der Erzieher ein gut entwickeltes Kollektiv selbst erlebt. Alle Beschreibungen und Erläuterungen können das persönliche Erleben nicht ganz ersetzen.

Ein weiterer Weg besteht darin, den Inhalt eines Kollektivs durch das Studium der schönen Literatur zu begreifen. So ist zum Beispiel das Buch Makarenkos „Der Weg ins Leben“ von der ersten bis zur letzten Seite eine Erläuterung der Definition des Kollektivs. Die verschiedenen Seiten und Stufen in der Entwicklung eines Kollektivs werden beschrieben, der Stil und Ton vermittelt, den man so schlecht in wenigen Sätzen charakterisieren kann.

Sehr wertvoll ist in dieser Beziehung auch das Buch von W. Ashajew „Fern von Moskau“, in dem bewiesen wird, daß die Lösung schwieriger Aufgaben nur möglich ist, wenn die Menschen, die daran arbeiten, zu einem Kollektiv zusammengeschlossen sind. In zahlreichen weiteren literarischen Werken, besonders aus der Sowjetunion, finden wir Hinweise und gute Beispiele für die Erziehung zum Kollektiv.

Selbstverständlich ist es ein Irrtum, wenn man glaubt, daß das Erleben eines Kollektivs oder das Studium schöner Literatur genüge, um die Methodik der Kollektiverziehung als Erzieher erfolgreich anwenden zu können. Diese Wege können nur als Ergänzung der ernsthaften wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Problem betrachtet werden. Gegenstand der ernsthaften Beschäftigung muß vor allem die Definition des Kollektivs von Makarenko sein.

Diese besagt, daß ein Kollektiv auf der Grundlage und im Prozeß der Arbeit entsteht. Im Arbeitsprozeß setzt sich der Mensch mit der Natur auseinander, eignet sich deren Früchte an, verändert sie. Im Arbeitsprozeß tritt er auch in Beziehung zu anderen Menschen. Es ist dabei auch nicht gleichgültig, ob die Arbeit unter den Bedingungen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen durchgeführt wird oder ob sie von Ausbeutung frei ist. Stalin sagt in diesem Zusammenhang:

„Die Menschen führen einen Kampf mit der Natur und benutzen die Natur zur Produktion materieller Güter nicht voneinander isoliert, nicht als voneinander losgelöste Einzelwesen, sondern gemeinsam, in Gruppen, in Gesellschaften. Darum ist die Produktion immer und unter allen Bedingungen eine *gesellschaft-*

³ Zitiert bei A. S. Makarenko: „Pädagogen zucken die Achseln“, „Pädagogik“ 6/1951, S. 24.

liche Produktion. Im Prozeß der Produktion der materiellen Güter stellen die Menschen untereinander diese oder jene Wechselbeziehungen innerhalb der Produktion, diese oder jene Produktionsverhältnisse her. Diese Verhältnisse können Verhältnisse der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe von Menschen sein, die von Ausbeutungen frei sind, sie können Verhältnisse der Herrschaft und Unterordnung sein, sie können endlich Übergangsverhältnisse von einer Form der Produktionsverhältnisse zu einer anderen Form sein."⁴

Die Definition des Kollektivs drückt ein bestimmtes Verhältnis der Menschen untereinander aus: gemeinschaftliche Arbeit zum gemeinschaftlichen Nutzen, gemeinsame Verantwortlichkeit, kameradschaftliche Zusammenarbeit. Zweifellos gehört dieses Verhältnis zu denen, die Stalin als Verhältnisse der gegenseitigen Hilfe von Menschen, die von Ausbeutung frei sind, bezeichnet.

Die Erkenntnis, daß die von Ausbeutung freie Arbeit die Grundlage für die Kollektivbildung darstellt, ist für den Erzieher von großer Bedeutung. Davon ausgehend, muß er den Erziehungsprozeß auf der Grundlage des Arbeitsprozesses organisieren, der bei den Kindern in der Lernarbeit in der Schule besteht. Dieser Arbeitsprozeß muß im Mittelpunkt des Heimlebens stehen, und die Erziehungsarbeit muß darauf gerichtet sein, daß die Kinder und Jugendlichen sich als vollwertige Mitglieder eines Arbeitskollektivs fühlen.

Oft wird noch von Erziehern angenommen, daß die gemeinsame Unterbringung der Kinder und Jugendlichen oder das gemeinsame kulturelle Erleben das Bestimmende für die Kollektivbildung sei. In Wirklichkeit tragen diese Faktoren zwar zur Festigung und Entwicklung des Kollektivs bei, bilden aber nicht seine Grundlage.

Nach diesen allgemeinen Feststellungen sollen die drei Hauptmerkmale des Kollektivs besprochen werden: Sie bilden eine Einheit und müssen alle drei zutreffen, da sonst der Charakter eines Kollektivs nicht vorhanden ist.

1. Die gleiche allgemeine Zielsetzung

Aus der Tatsache, daß die Kollektivbildung nur unter den Bedingungen einer von Ausbeutung freien Arbeit möglich ist, ergibt sich, daß die allgemeine Zielsetzung des Kollektivs fortschrittlich sein muß. Eine Räuberbande kann man nicht als Kollektiv bezeichnen. Zwar haben deren Mitglieder auch eine gleiche allgemeine Zielsetzung, die aber nicht der Gesellschaft nützt, sondern schadet.

Unter den Kindern und Jugendlichen bilden sich manchmal Gruppen und Gemeinschaften, die gemeinsam Taten vollbringen, zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen. Solche Gruppen tragen nicht immer den Charakter eines Kollektivs. Oft richtet sich ihre Zielsetzung gegen die Forderungen des Erziehers. In diesem Falle stellen sie einen Bazillus dar, der in kurzer Zeit ein bestehendes Kollektiv zerstören oder die Entwicklung eines solchen verhindern kann. Der Erzieher muß sich der Bildung dieser „negativen Vereinigungen“ gegenüber sehr wachsam und aufmerksam verhalten. Er muß die Herde solcher Gruppierungen aufdecken und unschädlich machen, bevor sie zur Wirkung kommen. Das Kriterium bei der Beurteilung dieser Vereinigungen besteht stets in der Antwort auf die Frage, ob ihre Zielsetzung parallel zu den Forderungen des Erziehers läuft oder ihnen entgegensteht. Das beste Mittel der Vorbeugung gegen eine solche negative Erscheinung ist eine gut organisierte Erziehungsarbeit, da diese keinen Platz für eine spontane (und dann meist negative) Gruppenbildung läßt.

⁴ Geschichte der KPdSU (B) Kurzer Lehrgang, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 151.

2. Die gemeinsame Arbeit zum gemeinschaftlichen Nutzen

Auch dieses Merkmal muß im Zusammenhang mit den Bedingungen gesehen werden, unter denen ein Kollektiv entstehen kann. Wir finden die gemeinsame Arbeit zum gemeinschaftlichen Nutzen als deutliches Merkmal in der Gorki-Kolonie. Die Zöglinge arbeiten in der Landwirtschaft, bereiten gemeinsam Theateraufführungen für die Bauern der Umgebung vor und machen gemeinsam alle Anstrengungen, um die Zöglinge von Kurjash in ihr Kollektiv einzugliedern und zu wertvollen Menschen zu erziehen. Diese Aufzählung läßt erkennen, daß es innerhalb der gemeinsamen Arbeit zum gemeinschaftlichen Nutzen Abstufungen gibt. Der Nutzen der landwirtschaftlichen Arbeit kommt der Kolonie unmittelbar zugute, das Theaterspiel dient dem Ansehen der Kolonie und der politischen Erziehung der Bauern, die von den Zöglingen als eine gesellschaftliche Aufgabe erkannt wurde. Je weiter also der Kreis von Menschen ist, dem die gemeinsame Arbeit Nutzen bringt, desto wertvoller ist das Kollektiv.

3. Die gemeinsame Verantwortlichkeit

Dieses Merkmal hat zwei Seiten, zwischen denen selbstverständlich ein enger Zusammenhang besteht:

- a) Jeder fühlt sich für die Lösung der vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben verantwortlich.

In der Gorki-Kolonie zum Beispiel ist das der Fall. Es zeigt sich darin, daß in dem Moment, da eine schwere Aufgabe vor dem Kollektiv steht, nämlich die Eroberung von Kurjash, die Disziplin sofort besser wird, alle an den Vorbereitungen aktiv mitarbeiten, und daß die Zöglinge, die schon an der Arbeiterfakultät studieren, zur Hilfe herbeieilen.

Dasselbe Gefühl der Verantwortlichkeit ist in dem Baukollektiv aus dem Buch „Fern von Moskau“ vorhanden. Es entsteht selbstverständlich nur dann, wenn die meisten Mitglieder des Kollektivs vom gesellschaftlichen Nutzen ihrer Arbeit überzeugt sind. Die Bauarbeiter aus „Fern von Moskau“ wissen, daß die Fertigstellung der Ölleitung im Interesse des gesamten Sowjetvolkes liegt und sind von der Verantwortung für die Lösung dieser Aufgabe beseelt.

Dieses Gefühl kann niemals dort entstehen, wo Ausbeutung und Konkurrenz vorhanden sind, wo die Menschen gegeneinander, statt miteinander arbeiten.

Gemeinsame Verantwortlichkeit bedeutet, daß jeder seine persönlichen Interessen den kollektiven und gesellschaftlichen Interessen unterordnet. Die Komsomolzen, die in „Fern von Moskau“ die Fernsprechleitung bauen, besitzen gewiß in beruflicher und anderer Beziehung verschiedene Interessen. Sie ordnen diese aber, aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit für die Lösung der großen Aufgaben, den Interessen des Baues unter.

Aus dieser Einstellung seiner Mitglieder erwächst die Einheit des Kollektivs und damit die Kraft des Kollektivs, die Wunder vollbringen kann.

Die gemeinsame Verantwortlichkeit der Mitglieder des Kollektivs für die Lösung der Aufgaben ist das Bindeglied, das sie zusammenhält, das selbst dann wirkt, wenn die Mitglieder räumlich weit voneinander entfernt sind.

- b) Jeder fühlt sich für das gesamte Kollektiv und für jedes einzelne Mitglied desselben verantwortlich.

Aus dieser Einstellung ergibt sich die kameradschaftliche Zusammenarbeit, die eine gegenseitige Hilfe darstellt, aber den kollektiven und gesell-

schaftlichen Interessen untergeordnet ist. Abschreiben lassen oder Vorsagen in der Schule, falsche Rücksichtnahme bei Kritik sind keine Formen der kameradschaftlichen Zusammenarbeit. Sie fördern den einzelnen nur scheinbar und schaden damit ihm und dem Kollektiv.

Die Verantwortung aller für jedes Mitglied des Kollektivs bedingt die Anwendung der Kritik und Selbstkritik und setzt sie voraus. Verantwortung für alle heißt nicht Schonung, falsche Rücksichtnahme, sondern Offenheit, wirkliche Förderung zum Nutzen des Kollektivs. Sie schließt auch den Ausschluß schädlicher Elemente aus dem Kollektiv ein. Bei der Ausweisung Mitjagins („Weg ins Leben“) handelt Makarenko aus Verantwortung für das Kollektiv und für jedes einzelne seiner Mitglieder.

Diese Verantwortung setzt weiterhin voraus und bedingt die Gleichberechtigung aller Mitglieder des Kollektivs. Die Achtung vor allen Mitgliedern des Kollektivs muß gepflegt und allen müssen gleiche Rechte und Möglichkeiten gegeben werden.

Aus dem Gefühl der Verantwortung für das Kollektiv ergibt sich schließlich das Gefühl des Geborgenseins im Kollektiv. Die Jugendlichen wissen, daß ihnen geholfen wird, daß andere für sie einstehen, und erlangen daraus eine positive Sicherheit im Auftreten und Handeln und einen positiven Stolz.

Damit ist der Charakter des Kollektivs im wesentlichen beschrieben. Der Erzieher hat es jedoch nicht mit einem Kollektiv schlechthin zu tun, sondern mit einem Kollektiv von Kindern oder Jugendlichen, mit einem Erziehungskollektiv.

Das Erziehungskollektiv weist gegenüber dem Arbeitskollektiv einige Besonderheiten auf. Welche sind das?

Die erste Besonderheit besteht darin, daß im Erziehungskollektiv alle Maßnahmen, sein Dasein und das Leben in ihm den Zielen der Erziehung untergeordnet sind. Das Erziehungskollektiv ist in erster Linie nicht ein Mittel zur Lösung großer Arbeitsaufgaben, sondern ein Mittel zur Erziehung. Das Kriterium für den Wert eines Erziehungskollektivs liegt im Erziehungserfolg, nicht im Arbeitserfolg. Die Arbeit mit dem Erziehungskollektiv ist darauf gerichtet, wertvolle kollektivistische Eigenschaften zu erziehen, die Kinder und Jugendlichen auf die Mitarbeit im Arbeitskollektiv vorzubereiten. Jede Tätigkeit und Maßnahme im Erziehungskollektiv ist in erster Linie auf ihren *pädagogischen* Wert zu überprüfen. Das ist ein anderer Maßstab als im Arbeitskollektiv und wird noch oft von den Erziehern übersehen. Bezeichnend dafür ist die Tatsache, daß dem Spiel und der Symbolik im Jugend- oder Kinderkollektiv sehr wenig Beachtung geschenkt wird. Man glaubt, das Spiel der Kinder beschränke sich nur auf das Vorschulalter. Es ist zwar richtig, daß die Haupttätigkeit der Kinder im schulpflichtigen Alter die Lernarbeit ist, was jedoch nicht besagt, daß nun das Spiel keine Bedeutung mehr habe. Makarenko hat dem Spiel selbst unter Jugendlichen große Bedeutung beigemessen. Es wird auf seine „Kommandeur-Erziehung“ verwiesen, auf die Aufstellung von Wachen mit ungeladenen Gewehren usw. Unsere Erzieher behaupten oft, daß diese Form der Erziehung keine unmittelbare Auswirkung auf die Lernarbeit und auf die Arbeit in den Werkstätten habe und deshalb nicht „rentabel“ sei. Darin zeigt sich ihre falsche Vorstellung, daß der Arbeitserfolg der Maßstab für den Wert des Erziehungskollektivs sei. Sie verkennen die Aufgabe des Erziehungskollektivs, indem sie den großen erzieherischen Wert des Spiels unterschätzen.

Die zweite Besonderheit ergibt sich logisch aus der ersten. Sie besteht darin, daß die führende Rolle des Erziehers im Erziehungskollektiv unbedingt

gesichert sein muß. Das Kollektiv besitzt nur scheinbar eine Eigengesetzlichkeit, in Wirklichkeit wird es stets und ständig vom Erzieher gelenkt und geleitet. Er kennt das Ziel der Erziehung, arbeitet planmäßig an der Bildung des Kerns im Kollektiv, an der Heranziehung der Reserven und legt die Entwicklungsrichtung und das Entwicklungstempo des Kollektivs fest. Er hat das Recht und die Pflicht, negative Vereinigungen aufzulösen. Nur durch seine bewußte, zielgerichtete und planmäßige Arbeit wird das Erziehungskollektiv zu dem, was es sein soll, nämlich zur Stätte der Heranbildung und Erziehung von kollektivistischen Menschen, die fähig und bereit sind, die großen Aufgaben des Aufbaus des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik zu bewältigen.

Die dritte Besonderheit des Erziehungskollektivs besteht darin, daß die Kinder und Jugendlichen sich als Mitglied eines gleichberechtigten Arbeitskollektivs fühlen sollen, in Wirklichkeit aber Objekte der Erziehung, Angehörige eines Erziehungskollektivs sind. Diese Besonderheit wird unten noch eingehend erläutert.

Die Zusammensetzung des Kollektivs

Das Kollektiv ist nicht eine Summe von gleichwertigen und gleichgearteten Charakteren, die sich auf gleicher Entwicklungsstufe befinden. Der Erzieher, der diese Vorstellung vom Kollektiv besitzt, steht hilflos vor der „Unlösbarkeit“ seiner Aufgabe. Er findet nirgends einen Ansatzpunkt, wundert sich und ist bestürzt, daß seine pädagogischen Maßnahmen nicht in gleicher Weise auf alle Mitglieder des Kollektivs wirken. Er bemerkt nicht, daß die von ihm gestellten Forderungen von einem Teil der Kinder und Jugendlichen unterstützt werden und daß er diese Tatsache als Erfolg ansehen und für die Erziehungsarbeit auswerten kann. Er bemerkt dies nicht, weil er das positive Reagieren aller Mitglieder des Kollektivs erwartet und nicht erreicht. Die Folge wird sein, daß er an seinen pädagogischen Fähigkeiten zweifelt.

Der Grund dafür ist in seiner falschen Vorstellung von der Zusammensetzung des Kollektivs zu suchen. Das Kollektiv ist eine Vereinigung von Persönlichkeiten, die selbstverständlich Unterschiede aufweisen. Abgesehen von den Unterschieden in Äußerlichkeiten und in denen des Interesses, der Befähigung usw. unterscheiden sich die Kinder und Jugendlichen auch im Grad ihres Kollektivbewußtseins. In dieser Hinsicht ist ein Erziehungskollektiv nie einheitlich. Es wäre eine gefährliche Illusion, dies annehmen zu wollen. Gefährlich deshalb, weil diese Annahme dazu führen würde, die Forderungen des Erziehers auf das Niveau der Schlechtesten zu senken und damit alle anderen Mitglieder des Kollektivs in ihrer Entwicklung zu hemmen; oder aber die Forderungen zu hoch zu schrauben und damit zu verhindern, daß die Masse der Kinder und Jugendlichen den Anschluß an die Entwicklung der Besten findet.

Die Kraft und Stärke eines Kollektivs liegt in seiner Einigkeit und Geschlossenheit, in der Gemeinsamkeit des Wollens und der Verantwortlichkeit seiner Mitglieder. Das bedeutet aber nicht, daß die Mitglieder des Kollektivs im Grad des Kollektivbewußtseins gleich sind. Der Grund hierfür liegt vor allem in der verschiedenartigen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen vor ihrem Eintritt in das Kollektiv. Äußerlich zeigt sich der unterschiedliche Stand des Kollektivbewußtseins in der Aktivität der Kinder und Jugendlichen, im Grad der Teilnahme am Leben des Kollektivs. Ein Jugendlicher mit hohem Kollektivbewußtsein fühlt sich für das Kollektiv verantwortlich und wird aktiv an der Gestaltung des Lebens im Kollektiv mitarbeiten. Ein Jugendlicher ohne oder mit

nur gering entwickeltem Kollektivbewußtsein wird sich teilnahmslos, passiv oder sogar feindlich gegen das Kollektiv verhalten.

Makarenko analysierte das Kollektiv unter diesem Gesichtspunkt. Dabei entdeckte er, daß die Struktur des Kollektivs nicht zufällig ist, sondern bestimmte Gesetzmäßigkeiten aufweist, die sich in jedem Erziehungskollektiv wiederfinden. Er erkannte bestimmte Stufen des Kollektivbewußtseins, auf denen sich die Mitglieder eines Kollektivs befinden, und stellte fest, daß die entsprechenden Kategorien von Kindern und Jugendlichen in einem sehr genau angebbaren Verhältnis zueinander stehen und in ganz bestimmter Weise aufeinander einwirken.

Diese Erkenntnis ist für die Arbeit des Erziehers in doppelter Hinsicht von großer Bedeutung.

Erstens ermöglicht die Analyse dem Erzieher die richtige individuelle Behandlung der Kinder und Jugendlichen. Diese ist ein notwendiger Bestandteil der Kollektiverziehung, eine notwendige Voraussetzung für die Erziehung zur allseitig entwickelten Persönlichkeit. Sie besteht darin, die Entfaltung der individuellen Eigenarten der Persönlichkeit im Rahmen und zum Nutzen des Kollektivs zu gewährleisten und zu fördern. Wichtig ist dabei die Beurteilung „nach dem kollektiven Maß“ (Makarenko); das bedeutet, daß der Erzieher um die Stellung des einzelnen Kindes oder Jugendlichen im Kollektiv und zum Kollektiv, um seine Entwicklungstendenz und sein Entwicklungstempo wissen muß. Hieran wird und muß der Erzieher anknüpfen. Das ist die Ausgangsbasis für seine erzieherische Arbeit mit jedem einzelnen. Die Analyse der Struktur des Kollektivs hilft ihm, sie zu finden. Davon ausgehend, wird er zum Beispiel in der Lage sein, einen Jugendlichen, den er zum Kern des Kollektivs rechnet, wegen einer geringfügigen Verfehlung hart zurechtzuweisen unter Hinweis auf die Ehre und das Ansehen des Kollektivs und die Notwendigkeit, eiserne Disziplin zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung des Kollektivs zu wahren, im Unterschied zu dem Jugendlichen, der zum Rest gehört und bei dem Vorhaltungen dieser Art noch keinerlei Wirkung haben.

Es ist selbstverständlich, daß diese Analyse ein Hilfsmittel für die Arbeit des Erziehers ist, aber nicht in der Form ausgewertet werden kann, daß ihr Ergebnis den Kindern und Jugendlichen bekanntgegeben wird. Das bedeutete die Wiedereinführung des Erziehungsstufensystems durch die Hintertür.

In der hier geschilderten Möglichkeit, durch die Analyse der Struktur des Kollektivs zu einer Ausgangsbasis für eine richtige individuelle Behandlung der Kinder und Jugendlichen zu gelangen, liegt aber nicht ihre primäre Bedeutung. Die Hauptbedeutung der Analyse der Struktur des Kollektivs liegt darin, daß durch ihre Hilfe der Erzieher in der Lage ist, die Wechselbeziehungen zwischen den einzelnen Kategorien von Kindern und Jugendlichen zu erkennen, sie zu verstärken und seinen pädagogischen Absichten dienstbar zu machen.

Am deutlichsten zeigt sich das bei dem Einfluß des Kerns auf die Reserven und den Rest im Kollektiv.

Makarenko bezeichnet den Kern des Kollektivs auch als „handelndes Aktiv“. Zu dieser Kategorie zählen die aktivsten, bewußtesten und erfahrensten Mitglieder des Kollektivs, die in den meisten Fällen dem Kollektiv schon längere Zeit angehören.

Sie genießen das Vertrauen und die Achtung fast aller Mitglieder des Kollektivs und üben auf diese einen großen Einfluß aus. Sie sind diejenigen, die den Stil und Ton im Kollektiv bestimmen, die Funktionen in der Mitverwaltung besetzen und im allgemeinen in der Freien Deutschen Jugend oder bei den Jungen

Pionieren organisiert sind. Sie dürfen nicht verwechselt werden mit den Jugendlichen, die manchmal für eine bestimmte Zeit und nur auf Grund ihrer körperlichen oder geistigen Überlegenheit „den Ton angeben“. Diese Jugendlichen sind nur bei schlechter Arbeit und Sorglosigkeit des Erziehers in der Lage, für kurze Zeit ein diktatorisches Regime aufzurichten. Sie erwerben jedoch nie das echte Vertrauen und die Achtung der Kinder und Jugendlichen. Im Unterschied zu ihnen zeichnen sich die Mitglieder des Kerns im Kollektiv durch einen sauberen und wertvollen Charakter, durch pädagogische Fähigkeiten im Umgang mit ihren Kameraden, durch gute fachliche Leistungen und gutes fachliches Wissen, durch Organisationstalent und Kollektivbewußtsein aus.

Aufgabe des Erziehers ist es, diese Kinder und Jugendlichen zu finden und in ihrer Stellung zu stärken. Er darf keine Mühe scheuen, sie zu fördern und zu entwickeln. Gelingt ihm das, hat er einen großen Erfolg in der Kollektivziehung errungen. Der Kern des Kollektivs wird auf diese Weise die Forderungen des Erziehers gegenüber den übrigen Mitgliedern des Kollektivs vertreten. Er wird zum Vermittler des pädagogischen Einflusses des Erziehers auf die Masse der Kinder und Jugendlichen. Dadurch erhöht sich die Wirkung der erzieherischen Arbeit bedeutend, die Erziehungsarbeit wird mit Hilfe der Kinder und Jugendlichen, mit den Kräften der Kinder selbst durchgeführt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden: Ein Kollektiv ohne Kern, ohne ein Aktiv ist undenkbar und nicht lebensfähig. Der Kern hält das Kollektiv zusammen, schafft und bewahrt die Traditionen, bestimmt Stil und Ton und ist Vermittler des pädagogischen Einflusses des Erziehers auf die Masse der Kinder und Jugendlichen im Kollektiv. Deshalb muß der Erzieher geduldig an der Schaffung und Entwicklung des Kerns im Kollektiv arbeiten.

Bei richtiger Arbeit des Erziehers wird der Kern zur führenden Kraft im Kollektiv. Es darf aber dabei vom Erzieher nicht übersehen werden, daß der Kern gleichzeitig ein Teil des Kollektivs ist. Das ist wichtig; denn in dem Augenblick, da sich der Kern vom Gesamtkollektiv löst und entfernt, folgen ihm die anderen Kinder und Jugendlichen nicht mehr, er verliert seine führende Rolle.

Diese Gefahr der Loslösung von der Masse der Kinder und Jugendlichen kann aus verschiedenen Anlässen heraus gegeben sein. Sie ist zum Beispiel akut, wenn im Kollektiv eine privilegierte Oberschicht gezüchtet wird. Es handelt sich hierbei um erschlichene oder von dem Erzieher willkürlich verteilte Privilegien. Diese errichten eine Mauer zwischen dem „Kern“ im Kollektiv und den übrigen Kindern und Jugendlichen des Kollektivs. Der Kern wird auf diese Weise von den anderen Mitgliedern des Kollektivs getrennt und ist somit nicht mehr in der Lage, die führende Rolle auszuüben. Etwas anderes ist es bei der unterschiedlichen Entlohnung der Jugendlichen nach der Arbeitsleistung. In diesem Fall muß keineswegs die Gefahr der Loslösung entstehen, da diese Vorteile verdient und für jeden erreichbar sind und deshalb als Ansporn für alle wirken.

Der Kern des Kollektivs kann seine führende Rolle auch verlieren, wenn er sich nicht ständig durch junge, fähige Mitglieder des Kollektivs ergänzt. Die Aufeinanderfolge der Generationen im Kollektiv muß gesichert sein (der Begriff Generation wird hier nicht im üblichen Sinne gebraucht, gemeint sind die Gruppen von Kindern und Jugendlichen in der Reihenfolge ihres Eintritts in das Kollektiv). Im gegenteiligen Falle entfremdet sich der Kern von der Masse der Kinder und Jugendlichen, erstarrt und beginnt ein Eigenleben zu führen. Dadurch löst er sich von den übrigen Kindern und Jugendlichen, wird nicht mehr anerkannt und verliert so seine führende Rolle.

Noch eine dritte Möglichkeit sei angeführt: Die Gefahr der Loslösung besteht auch dann, wenn der Kern des Kollektivs organisatorisch von den übrigen Kindern und Jugendlichen abgetrennt wird, wie es zum Beispiel bei der Selbstverwaltungsgruppe der Fall ist. Es besteht dann nur im geringen Umfange die Möglichkeit, einen erzieherischen Einfluß auf das Gesamtkollektiv ausüben, und nur durch diesen kann doch die führende Rolle des Kerns im Kollektiv verwirklicht werden. Die Erzieher müssen also auch in diesem Fall darauf bedacht sein, die Gefahr der Loslösung des Kerns vom Gesamtkollektiv zu vermeiden.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß es grundsätzlich falsch ist, die drei Kategorien, die Makarenko herausarbeitet (Kern, Reserven, Rest), als organisatorisch voneinander getrennte Gruppen zu betrachten. Sie dürfen nicht verwechselt werden mit den ursprünglichen Kollektiven (siehe den Abschnitt „Organisationsformen des Kollektivs“). Mit der organisatorischen Einteilung des Kollektivs haben diese Kategorien nichts zu tun. Eine solche Ansicht und Maßnahme würde die für die Erhaltung und Weiterentwicklung des Kollektivs notwendigen und günstigen Wechselbeziehungen zwischen den drei Kategorien in ihrer pädagogischen Wirkung abschwächen, wenn nicht aufheben.

Die zweite Kategorie innerhalb der Zusammensetzung des Kollektivs, die Makarenko beschreibt, sind die Reserven des Kerns. Sie machen den zahlenmäßig größten Teil des Kollektivs aus. Sie setzen sich zusammen aus Kindern und Jugendlichen, die zwar „ausgezeichnete Arbeiter und Kameraden“ (Makarenko) sind, aber noch kein besonders starkes Organisationstalent besitzen. Außerdem zählen zu den Reserven die Kinder und Jugendlichen, die auf dem Wege sind, zum Kern aufzusteigen. Sie gehören nicht mehr zu den Neulingen, haben aber auch noch nicht die Stufe des Kerns des Kollektivs erreicht.

Die Reserven erkennen die Forderungen und die führende Rolle des Kerns an und ordnen sich diesem unter.

Die Erzieher müssen die pädagogische Bedeutung der Reserven richtig einschätzen: Die Reserven machen die Hauptkraft des Kollektivs aus und bilden das Reservoir für die Ergänzung des Kerns. Die Gefahr der Unterschätzung liegt deshalb vor, weil die Kinder und Jugendlichen, die zu den Reserven gehören, in der Regel weder negativ noch positiv hervortreten.

Bei der Zuordnung der Kinder und Jugendlichen zu den Reserven besteht die Gefahr, Zöglinge, die eigentlich zum Rest gehören, miteinzuzuordnen. Diese Zöglinge beugen sich den Forderungen des Kerns im Kollektiv, aber nicht aus Überzeugung und aus ehrlicher Absicht heraus, sondern (auf Grund einer gewissen Routine im Heimleben), um dadurch Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Dieses Beispiel zeigt, daß der Erzieher bei der Analyse der Zusammensetzung des Kollektivs leicht Fehler machen kann und deshalb die Zuordnung der Kinder und Jugendlichen nur auf der Grundlage einer lang andauernden und ständigen Beobachtung erfolgen darf.

Die dritte Kategorie innerhalb der Zusammensetzung des Kollektivs bezeichnet Makarenko als den Rest. Er setzt sich zusammen aus den Neulingen, die erst in das Kollektiv hineinwachsen müssen, und aus schwierigen Kindern und Jugendlichen, die aus verschiedenen Gründen noch nicht einmal den Bewußtseinsgrad der Reserven erreicht haben.

Der Rest darf zahlenmäßig nicht groß sein. Sein Einfluß auf die übrigen Kinder und Jugendlichen muß von dem des Kerns im Kollektiv weit überboten werden. Ist das nicht der Fall, wird das Kollektiv in der Entwicklung gehemmt und kann zerfallen.

Die Erzieher und der Kern des Kollektivs müssen den Neulingen ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Sie müssen beobachten, ob die Kinder und Jugendlichen in das Kollektiv hineinwachsen oder ob die Gefahr besteht, daß sich oppositionelle Gruppen bilden, die das Kollektiv von innen zersetzen können. Diese genauen Beobachtungen müssen im Rahmen und im Zusammenhang mit dem Kollektiv geschehen. Es ist falsch, die Neulinge „zwecks genauer Beobachtung“ oder aus ähnlichen irrigen Gründen vom Kollektiv organisatorisch abzutrennen. Man nimmt ihnen dadurch die Möglichkeit, in das Kollektiv hineinzuwachsen, Stil und Ton desselben kennenzulernen.

Mit diesem Ergebnis analysierte Makarenko die Struktur, die Zusammensetzung des Kollektivs.

Es ist selbstverständlich, daß die Zusammensetzung eines Kollektivs nicht als unveränderlich angesehen werden darf. Sie befindet sich in ständiger Veränderung. Unter dem Einfluß der Erziehungsarbeit verschiebt sich die Zugehörigkeit der Kinder und Jugendlichen zu den einzelnen Kategorien. Die Neulinge steigen auf in die Reserven des Kerns. Der Kern im Kollektiv ergänzt sich laufend aus den Reserven.

Verhältnismäßig selten kommt es vor, daß Kinder und Jugendliche in eine niedrigere Kategorie zurückfallen. Meist handelt es sich dann um eine Fehlanalyse der Erzieher: Der Jugendliche gehörte zum Beispiel noch gar nicht zum Kern. Ist es aber tatsächlich der Fall, dann sollen die Erzieher sorgfältig die Ursache analysieren und den Fehler in erster Linie in ihrer eigenen Arbeit suchen.

Das Ziel der Erziehungsarbeit besteht darin, die Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen auf die Stufe des Kerns im Kollektiv zu heben. Mit allen Kindern und Jugendlichen das zu erreichen, wird nie gelingen, da Unterschiede im Organisationstalent vorhanden sind und in der Regel zu einem Kollektiv ständig neue Mitglieder hinzukommen, die erst allmählich die hohen sittlichen Eigenschaften erlangen können, die ein Mitglied des Kerns des Kollektivs auszeichnen. Der Erzieher muß sich aber für jedes Kind und jeden Jugendlichen dieses Ziel stecken. Bei keinem darf er sein Vorhaben von vornherein als aussichtslos ansehen.

Die Tatsache, daß sich die Zusammensetzung des Kollektivs in ständiger Veränderung befindet, bedeutet nicht, daß die Struktur als solche, als Gesamtheit der drei beschriebenen Kategorien, verschwinden kann. Diese Dreiteilung in der Struktur bleibt bestehen. Unter dem Einfluß der Erziehungsarbeit jedoch wird das Niveau des gesamten Kollektivs, also aller drei Kategorien, gehoben. Die Dreiteilung der Struktur ist demnach keine absolute, sondern eine relative Einteilung.

Diese Bemerkungen über die Zusammensetzung des Kollektivs zeigen, welche große Bedeutung ihre Kenntnis für die Arbeit des Erziehers besitzt. Sie ermöglicht ihm, in das Kollektiv einzudringen, Ansatzpunkte und die richtigen Methoden zu finden, um eine erfolgreiche Erziehungsarbeit mit dem Kollektiv zu leisten.

Einige methodische Gesichtspunkte der Arbeit mit dem Kollektiv

1. Die Erzieher müssen in der Weise auf das Kollektiv einwirken, daß es sich in ständiger Aufwärtsentwicklung befindet

Makarenko beschreibt in seinem Buch „Der Weg ins Leben“, wie nach dem Selbstmord Tschobots das Leben in der Gorki-Kolonie langweilig und grau dahin-

fließt, wie es keine Höhepunkte mehr aufweist. Der Ton zwischen den Zöglingen und zwischen den Erziehern und Zöglingen ist korrekt und höflich, entbehrt aber jeder Herzlichkeit, Munterkeit und Frische. Makarenko ahnt das Herannahen einer unheilvollen Krise des Kollektivs und grübelt über Ursachen und Ausweg. Da kommt ihm die Erkenntnis: „Alles liegt am Stillstand; im Leben des Kollektivs darf es keinen Stillstand geben ... Ein freies Arbeitskollektiv kann eben nicht auf einem Fleck stehenbleiben ... Die Daseinsform eines Kollektivs freier Menschen ist Fortschritt, die Form des Todes dagegen Stillstand!“⁵

Mit dieser Erkenntnis hat Makarenko zugleich Ursachen der Krise und Ausweg aus der Krise des Kollektivs erfaßt und einen wichtigen Gesichtspunkt ausgesprochen, der bei der Arbeit mit dem Kollektiv beachtet werden muß.

Wir sagten schon weiter oben, daß die Kraft des Kollektivs der gemeinsamen Verantwortlichkeit seiner Mitglieder entspringt. Diese Kraft des Kollektivs kann sich nur an der Lösung gemeinsamer Aufgaben bewähren. Ist keine Aufgabe vorhanden, dann liegt kein Anlaß vor, sich zusammenzuschließen, die gemeinsame Arbeit zum gemeinschaftlichen Nutzen zu entwickeln. Fließt das Leben in einem Kollektiv eintönig und farblos dahin, dann bleibt es auf der Stelle stehen, schreitet es nicht vorwärts, dann wächst das Kollektiv nicht und zerfällt langsam, aber sicher. Deshalb muß das Kollektiv ständig vor neue Aufgaben gestellt werden, es muß sich ständig auf dem Wege zur Lösung neuer Aufgaben befinden.

Diese Aufgaben dürfen nicht nur von einem Teil des Kollektivs gelöst werden. In diesem Falle dienen sie nicht der Fortentwicklung des Kollektivs, besitzen sie keine umfassende pädagogische Wirkung. Die Erzieher müssen sie so stellen, daß sie vom ganzen Kollektiv aus eigener Kraft und in gemeinsamer Arbeit realisiert werden. Die Tatsache, daß sie aus eigener Kraft gelöst werden, macht den Kindern und Jugendlichen die Macht und Stärke des Kollektivs bewußt. Die gemeinsame Arbeit ist ein Kennzeichen des Kollektivs. Sie muß organisiert werden, damit sie den Zöglingen zum Erlebnis und dann zur Gewohnheit wird.

Voraussetzung dafür ist aber, daß die Lösung der gestellten Aufgaben im Interesse aller Mitglieder des Kollektivs liegt. Sonst ist es nicht möglich, die gemeinsame Arbeit und damit die erzieherische Auswirkung auf jedes einzelne Kind und jeden Jugendlichen zu erreichen. Da aber der Grad des Bewußtseins und der Aktivität der Mitglieder eines Kollektivs verschieden ist, wäre es eine Utopie, anzunehmen, daß die Lösung einer solchen Aufgabe sofort von allen bejaht werden wird. Will man das berücksichtigen, würde das Niveau des Kollektivs notwendig auf das der schlechtesten Mitglieder gesenkt. Das kann jedoch auf keinen Fall der Zweck der Maßnahme sein. Im Gegenteil soll ja das Niveau des Kollektivs ständig gehoben werden. Deshalb ist es notwendig, die Aufgabe so zu stellen, daß ihre Lösung objektiv im Interesse aller Mitglieder liegt, das heißt, wenn die Lösung am Anfang auch noch nicht subjektiv von allen begrüßt und unterstützt wird, besteht doch die Möglichkeit, durch wirksame erzieherische Beeinflussung allmählich alle Mitglieder des Kollektivs für die Lösung der Aufgabe zu begeistern und zu mobilisieren.

Auf der anderen Seite muß die Lösung der Aufgabe schon am Anfang wenigstens vom Kern des Kollektivs bejaht und als unbedingt erforderlich angesehen werden. Im gegenteiligen Falle wird die Aufgabe nicht gelöst oder von allen

⁵ Makarenko: „Der Weg ins Leben“, Aufbau-Verlag Berlin 1950, S. 436.

nur widerwillig in Angriff genommen und zeigt deshalb keinerlei pädagogische Wirkung.

Auf eine kurze Form gebracht: Die Lösung der Aufgaben muß Anforderungen an das Kollektiv stellen, aber im Rahmen des Möglichen liegen und den Kräften des Kollektivs entsprechen. Noch eine andere Seite muß hier beachtet werden. Die Forderung, daß die Lösung der Aufgabe im Rahmen des Möglichen liegen muß, verlangt auch die Schaffung der materiellen Voraussetzung. Beim Bau eines Sportplatzes zum Beispiel müssen das notwendige Baumaterial und Geräte vorhanden sein. Sind nur die subjektiven Voraussetzungen gegeben, kann der Erfolg ausbleiben. Das wäre aber ein schwerwiegender Fehler. Es muß auf alle Fälle vermieden werden, daß das Kollektiv, wie Makarenko sagt, das Gefühl der „gesellschaftlichen Ohnmacht“ erlebt. Die Kinder und Jugendlichen sollen die Kraft des Kollektivs kennen- und schätzen lernen. Sie darf nicht vor ihren Augen durch einen Fehler der Erzieher versagen. Dadurch würde das Vertrauen auf die Macht und Stärke des Kollektivs nicht gefestigt, sondern erschüttert werden.

Deshalb gilt als Grundsatz: Die Lösung der gestellten Aufgaben muß unbedingt erreicht werden.

Die Verwirklichung dieses Grundsatzes setzt eine kluge und überlegte Planung von Seiten der Erzieher und die Beachtung der hier geschilderten Forderungen bei der Aufgabenstellung voraus. Die kräftemäßigen und materiellen Voraussetzungen müssen gegeben sein. Allerdings sind hierbei die kräftemäßigen subjektiven Faktoren die wichtigeren, denn eben durch seine Stärke und Kraft wird das Kollektiv unter Umständen in der Lage sein, möglichenfalls noch fehlende materielle Voraussetzungen selbst zu schaffen.

Ein Kollektiv ist nicht nur durch die gemeinsame Arbeit schlechthin gekennzeichnet, sondern durch die gemeinsame Arbeit zum gemeinschaftlichen, gesellschaftlichen Nutzen. Dieser gemeinschaftliche Nutzen muß durch die Lösung der Aufgabe augenscheinlich gemacht werden, er muß tatsächlich eintreten. Die Lösung der Aufgabe muß im Ergebnis das Leben des Kollektivs reicher, schöner, interessanter, bunter und wertvoller machen, sie muß gegenüber dem alten Zustand einen Fortschritt bedeuten. Im gegenteiligen Falle ist kein Anreiz für die Inangriffnahme und Lösung weiterer Aufgaben gegeben, die gemeinsame Arbeit wird nicht als Mittel zur Verbesserung und Verschönerung des Lebens erkannt.

Betrachten wir das Beispiel einer Aufgabenstellung, wie es Makarenko in der Gorki-Kolonie gegeben hat. Die schwierigste Aufgabe, die Makarenko dem Gorki-Kollektiv stellte, war zweifellos die Übernahme der verwahrlosten Kolonie in Kurjash. Diese Aufgabe wurde gestellt, als in der Gorki-Kolonie bereits ein hoher Stand des Kollektivbewußtseins erreicht war. Sie war so schwierig, daß sie nur durch den Einsatz und die Anstrengungen aller Mitglieder gelöst werden konnte. Um die pädagogischen Möglichkeiten voll auszuschöpfen, mußte sie aus eigener Kraft geschafft werden. Makarenko lehnte deshalb die angebotene Hilfe durch Komsomolzen aus Charkow ab.

Die Lösung der Aufgabe mußte Anforderungen an das Kollektiv stellen, aber seinen Kräften entsprechen. Makarenko analysierte vor seinem endgültigen Entschluß sorgfältig die Kräfte des Kollektivs und schätzte sie ab. Große Sorge machte ihm deshalb die Tatsache, daß ihm das Volksbildungsamt gerade in dieser Zeit eine Anzahl neuer Zöglinge schickte, die noch nicht fest zum Kollektiv gehörten und deshalb eine Schwächung desselben bedeuteten.

Die Lösung der Aufgabe lag objektiv im Interesse aller Mitglieder, denn wenn sie auch schwer war, versprach sie doch, im Ergebnis das Leben des Kollektivs interessanter, inhaltsreicher und wertvoller zu machen. Das Kollektivbewußtsein war bereits so hoch, daß nicht nur der Kern, sondern auch die Reserven des Kernes im Kollektiv die gesellschaftliche Notwendigkeit der Lösung der Aufgabe erkannten.

Die Aufgabe nahm alle Zöglinge völlig gefangen. Die gemeinsame Verantwortlichkeit für die vor dem Kollektiv stehende Aufgabe war in hohem Maße erreicht. Makarenko beschreibt, wie gerade in dieser Zeit der Vorbereitung das Kollektiv sich festigte, keinerlei Disziplinschwierigkeiten auftauchten und die gewaltige organisatorische Arbeit von den Jungen fast ganz allein bewältigt wurde.

Die Aufgabe mußte unbedingt gelöst werden. Makarenko bereitete sie sorgfältig vor. Er war sich darüber im klaren, daß ein Mißerfolg den Zerfall und den Tod des Gorki-Kollektivs bedeutet hätte.

Die Betrachtung dieses Beispiels zeigt, bis zu welcher Vollendung Makarenko die Methodik der Aufgabenstellung beherrschte und anwandte und welche großen pädagogischen Erfolge er damit erzielte.

Bei diesem Beispiel handelt es sich um eine schwierige Aufgabe, die den Einsatz des ganzen Kollektivs verlangt. Alle Mitglieder müssen einen hohen Stand des Kollektivbewußtseins erreicht haben. Es ist verständlich, daß eine solche Aufgabe auf der Anfangsstufe der Kollektiventwicklung nicht gestellt werden kann. Nicht nur aus dem Grunde, weil die Aufgabe nicht gelöst würde, sondern weil auch jede positive pädagogische Wirkung ausbliebe. Daraus ist ersichtlich, daß der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe und die Höhe der Anforderung in engem Zusammenhang mit dem Stand der Kollektiventwicklung stehen. Die Erzieher, die diese Tatsache nicht beachten, werden keine erzieherischen Erfolge erzielen. Es gibt Erzieher, die dieser Schwierigkeit dadurch aus dem Wege gehen, daß sie nur leichte Aufgaben stellen. Damit vertreten sie die Auffassung, daß der Zweck ihrer Arbeit darin bestünde, das einmal vorhandene Kollektiv vor dem Zerfall zu bewahren. Selbstverständlich ist diese Auffassung falsch. Der Zweck der Arbeit der Pädagogen mit dem Kollektiv besteht darin, dieses weiterzuentwickeln, auf eine höhere Stufe zu heben. Es genügt eben nicht, „gesellschaftsfähige“ Menschen zu erziehen, die sich in der Gesellschaft bewegen können und keine Gefahr und Belastung für diese darstellen. Wir wollen und müssen gesellschaftlich aktive Menschen heranbilden, die in der Lage sind, am Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik mitzuwirken.

Aus diesem Grunde ist es notwendig, die Aufgaben so zu stellen, daß sie allmählich schwieriger und dem Inhalt nach wertvoller werden. Nur auf diese Weise werden die Erzieher eine echte Aufwärtsentwicklung des Kollektivs erreichen und eine leere „Betriebsamkeit“ vermeiden.

Hier offenbart sich der enge Zusammenhang zwischen der Stellung von Aufgaben und der Stellung von Perspektiven. Eines ist ohne das andere nicht denkbar. Stellen die Erzieher nur Aufgaben, ohne Perspektiven als Grundlage dafür zu verwenden, tritt eben jene leere „Betriebsamkeit“ ein. Werden umgekehrt Perspektiven gestellt, ohne sie durch Aufgaben zu konkretisieren, bleibt ihre pädagogische Wirkung aus.

Was verstehen wir unter Perspektiven?

Jeder Mensch sieht vor sich ein bestimmtes Ziel, auf dessen Erreichung sein Streben und Handeln gerichtet ist. Auch der Gleichgültigste, Verwahrloste hat

ein solches Ziel, wenn es auch nur wenig wertvoll sein und nur das Nächstliegende und Primitivste zum Inhalt haben wird. Den Ausblick auf die Erreichung dieses Zieles nennt Makarenko die Perspektive, die vor dem Menschen steht. Diese Perspektive bestimmt das Handeln des Menschen, sie wird das Motiv seines Tuns und Lassens.

Die Perspektive äußert sich auch gefühlsmäßig als Freude auf die Erreichung des gesteckten Zieles. Der Mensch empfindet nicht erst Freude in dem Augenblick, da er das Ziel erreicht, sondern bereits vorher, während der Tätigkeit und des Bemühens in dieser Richtung. Diese Freude bezeichnet Makarenko als das „wahre Stimulans“, als das wahre Anregungsmittel im menschlichen Leben.

Die Perspektiven der einzelnen Menschen sind verschieden. Sie unterscheiden sich nach Inhalt und Tiefe.

Der Ausblick auf einen einträglichen Beruf, der guten Verdienst und ein angenehmes Leben sichert, ist dem Inhalt nach eine rein persönliche Perspektive. Es kommt aber darauf an, kollektive und gesellschaftliche Perspektiven zu erwecken. Makarenko sagt, daß der Jugendliche sich darauf freuen und vorbereiten muß, Kämpfer für die Sache des Kommunismus zu werden und nicht auf ein Dasein als Fleischer oder Bäcker. Das bedeutet, daß die Erreichung des gesteckten Zieles nicht nur persönlichen Vorteil bringen darf, sondern im Interesse des Kollektivs, im Interesse der ganzen Gesellschaft liegen muß. Zwischen der Perspektive des einträglichen Berufes und der Perspektive des Kämpfers für die Sache des Fortschrittes gibt es mannigfaltige Zwischenstufen. Die Perspektiven der Menschen unterscheiden sich dem Inhalt nach, sie steigern sich von der persönlichen zur kollektiven und gesellschaftlichen Perspektive.

Es gibt noch andere Abstufungen; sie gehen von der nächstliegenden Perspektive zur entfernteren und werden in diesem Maße wertvoller. Der Ausblick auf das Mittagessen ist eine sehr nahe Perspektive, bedeutend weiter und wertvoller ist für einen Jugendlichen die Perspektive des Studiums an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät.

Aus diesen Beispielen ist zu erkennen, daß die Perspektive ein zuverlässiger Wertmesser für den Menschen ist. Der Mensch ist ein gesellschaftliches Wesen. Er lebt in der Gesellschaft und ist auf sie angewiesen. Außerhalb der Gesellschaft kann er nicht bestehen. Demnach können seine Leistungen für das Kollektiv, für die Gesellschaft der einzige Wertmaßstab sein, den man anlegen kann. Einen anderen gibt es nicht und kann es nicht geben. Da aber sein Handeln, seine Leistung für die Gesellschaft abhängig ist von der Perspektive, die vor ihm steht und zum Motiv wird, ist es möglich, von der Perspektive den Wert des Menschen abzulesen. Makarenko sagt: „Ein Mensch, dessen Haltung von der nächstliegenden Perspektive bestimmt wird, vom heutigen Mittagessen, eben vom Heutigen, ist ein schwacher Mensch, ist der schwächste. Begnügt er sich nur mit der eigenen Perspektive, sei es auch eine weite Perspektive, kann er wohl stark erscheinen, doch niemals wird er den Eindruck einer schönen, wirklich wertvollen Persönlichkeit auf uns machen. Je ausgehnter das Kollektiv, dessen Perspektiven für den Menschen zu persönlichen, eigenen Perspektiven geworden sind, um so schöner ist, um so höher steht der Mensch.“⁶

In welcher Beziehung steht nun die Lehre von den Perspektiven der Menschen zur Erziehung? Welche Bedeutung besitzt sie für die pädagogische Arbeit? Es wurde gesagt, daß der Ausblick auf das Ziel, daß die Perspektive zum

⁶ A. S. Makarenko: „Der Weg ins Leben“, Aufbau-Verlag Berlin 1950, S. 651.

Motiv des Handelns wird. Also muß der Erzieher die Perspektiven der Zöglinge bewußt und planmäßig ausgestalten. Damit schafft er ihnen wertvolle Motive und lenkt das Denken und Handeln der Menschen in bestimmte Richtung.

Methodisch sah Makarenko dabei zwei Wege. Der erste besteht in der Ausgestaltung der persönlichen Perspektive. Dies geschieht durch Einwirkung auf die persönlichen Interessen, unter anderem auch auf die materiellen Interessen. So bedauerte es Makarenko sehr, daß er in der Gorki-Kolonie kein Taschengeld zahlen durfte. Er versprach sich durch diese Einwirkung auf die materiellen Interessen durchaus pädagogische Erfolge. Den zweiten Weg sah Makarenko in der „Schaffung eines Systems kollektiver Perspektiven“. Dies geschieht dadurch, daß dem Kollektiv ein gemeinsames Ziel, eine gemeinsame Aufgabe gestellt wird. Wenn tatsächlich alle oder die Mehrzahl der Mitglieder des Kollektivs diese Aufgabe als gemeinsame anerkennen, wenn sich alle für die Lösung der Aufgabe verantwortlich fühlen, wird sie die Perspektiven der einzelnen beeinflussen. Der zweite Weg setzt demnach das Vorhandensein eines bestimmten Kollektivbewußtseins voraus. Warum spricht Makarenko von einem System kollektiver Perspektiven? Es ist bekannt, daß die Mitglieder eines Kollektivs sich im Grad des Kollektivbewußtseins, der Aktivität unterscheiden. Entsprechend dem verschiedenen Stand der Mitglieder wird die gemeinsame Aufgabe verschieden stark die Perspektiven der einzelnen beeinflussen und bestimmen. Es ergibt sich ein ganzes System kollektiver Perspektiven, die sich um die gemeinsame Aufgabe gruppieren. Da deren Lösung im Interesse des Kollektivs liegt, sind sie dem Inhalt nach kollektive Perspektiven. Sie stellen ein ganzes System dar, weil sie sich — entsprechend dem Grad der Aktivität der einzelnen — in Breite und Tiefe unterscheiden. Zum Beispiel konnte die Teilnahme an den III. Weltfestspielen in Berlin dem Kollektiv als Ziel, als gemeinsame Aufgabe gestellt werden. Der eine wird sich besonders auf die gemeinsame Reise freuen, ein anderer auf die Bekanntschaft mit ausländischen Freunden, ein weiterer auf das Kennenlernen der Hauptstadt Deutschlands. Ein Teil des Kollektivs wird sich über die politische Bedeutung der Festspiele im klaren sein und deshalb die Vorbereitungsarbeiten gewissenhaft durchführen, andere werden deshalb aktiv an den Vorbereitungen teilnehmen, weil sie die Arbeit in der Kulturgruppe interessiert. So entsteht in einem Kollektiv ein ganzes kompliziertes System von Perspektiven, das sich um die gemeinsame Aufgabe gruppiert.

Der Prozeß der Erziehung erschöpft sich aber nicht damit, daß den Kindern Perspektiven gestellt werden. Es entsteht vielmehr die Aufgabe — und das ist die eigentliche Erziehung —, die Perspektiven auszugestalten, sie planmäßig und bewußt zu erweitern, sie von persönlichen zu kollektiven, von naheliegenden zu entfernteren zu führen. Der Übergang von einer niederen zu einer höheren Perspektive erfolgt nicht plötzlich und sprunghaft, sondern allmählich. Er muß vom Erzieher sorgfältig vorbereitet werden. Dieser muß dafür sorgen, daß ständig Perspektiven vor den Jugendlichen stehen. Es darf kein Stillstand in der Erweiterung der Perspektiven eintreten, da sonst das Kollektiv sich nicht weiterentwickelt und zerfällt. Die Perspektiven müssen klar sein und von den Jugendlichen bewußt erfaßt werden. Unklare, verschwommene Perspektiven bewirken keine echte Weiterentwicklung des Kollektivs und bilden ziellose Menschen heran. Der Erzieher muß dafür sorgen, daß die Perspektiven wirklich zu Triebfedern des Handelns der Jugendlichen und Kinder werden. Ziele, die in den Wolken schweben, an deren Verwirklichung nicht zäh und geduldig

gearbeitet wird, zeigen keine positive pädagogische Auswirkung und sind dazu angetan, Träumer zu erziehen.

Bei der Erläuterung des Systems kollektiver Perspektiven wurde gesagt, daß ein solches erst geschaffen werden kann, wenn ein bestimmter Grad von Kollektivbewußtsein bereits vorhanden ist. Was geschieht aber, wenn das nicht der Fall ist? Auf dieser Vorstufe der Kollektiventwicklung ist es notwendig, an die oft primitiven persönlichen Perspektiven anzuknüpfen, diese allmählich zu erweitern und sie zu denen eines Kollektivs hinzulenken. Zweifellos ist diese Stufe der Weckung der ersten Elemente kollektiven Denkens eine der schwierigsten Perioden im Erziehungsprozeß einer Gruppe von Menschen und stellt hohe Anforderungen an das Wissen und an das Geschick der Erzieher.

II. Die Erzieher müssen in der Weise mit dem Kollektiv arbeiten, daß die Kräfte des Kollektivs selbst für die Erziehung mobilisiert werden

Unzählige Beispiele beweisen, daß ein festes, wertvolles Kollektiv in der Lage ist, schwierige Aufgaben zu lösen. Die Kraft des Kollektivs wirkt jedoch nicht nur nach außen, sondern richtet sich auch nach innen, auf die einzelnen Mitglieder des Kollektivs. Diese Wirkung nach innen steht in ihrer Bedeutung keinesfalls der Wirkung nach außen nach. Im Gegenteil, sie ist sogar Voraussetzung für jene: Ein Kollektiv kann schwierige Aufgaben nicht lösen, wenn es innerlich, in seinen Reihen, nicht gefestigt ist. Den Pädagogen speziell interessiert die Wirkung nach innen in hohem Maße, da seine Hauptaufgabe nicht darin besteht, mit Hilfe eines Kollektivs schwierige Aufgaben zu lösen, sondern mit Hilfe des Kollektivs Menschen zu erziehen. Für ihn ist das Kollektiv Erziehungsmittel. Es birgt in sich gewaltige pädagogische Kräfte. Diese werden jedoch nicht von selbst ausgelöst, sondern es ist die Aufgabe der Erzieher, durch ihre Arbeit mit dem Kollektiv die Kräfte zu mobilisieren, wirksam werden zu lassen und in den Dienst ihrer Erziehungsarbeit zu stellen.

Die große erzieherische Kraft eines Kollektivs liegt darin begründet, daß das Kollektivbewußtsein die einzelnen Persönlichkeiten aneinanderbindet. Das Gefühl der gemeinsamen Verantwortlichkeit für die vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben und füreinander entsteht. Daraus ergibt sich die Bereitwilligkeit, das eigene Verhalten den Forderungen des Kollektivs unterzuordnen, das Kollektiv wird zum Erziehungsfaktor. In Bezug auf die Disziplin sagt Prof. Gontscharow: „Der Wille, das Kollektivinteresse zu wahren und die hieraus entspringende Bereitschaft, Forderungen anzuerkennen, ist eines der besten disziplinarischen Mittel.“⁷ Die Bereitschaft der Jugendlichen, die Forderungen des Kollektivs anzuerkennen und zu befolgen, bewirkt, daß die „öffentliche Meinung“, die Billigung und Verurteilung durch das Kollektiv und die Kritik und Selbstkritik gewaltige Bedeutung erlangen.

Die Wirkung der Erziehungsarbeit mit Hilfe des Kollektivs ist weit größer als die Einwirkung des Pädagogen allein auf das einzelne Kind. Makarenko sagt: „Wir sind der Ansicht, daß der Einfluß einer einzelnen Persönlichkeit auf eine einzelne Persönlichkeit ein enger und begrenzter Faktor ist.“ „Wir haben die Einwirkung auf die Persönlichkeit kompliziert ...“ „Der Erzieher der Persönlichkeit ist das Kollektiv.“⁸

⁷ Gontscharow: „Das Kinderkollektiv im pädagogischen System von A. S. Makarenko“, „Pädagogik“ Heft 3/1951, S. 9.

⁸ A. S. Makarenko: „Pädagogen zucken die Achseln“, „Pädagogik“ Heft 6/1951, S. 25.

Worin liegt das Geheimnis der erhöhten Wirksamkeit der Erziehungsverfahren mit Hilfe des Kollektivs begründet? Es ist ein Irrtum, die erhöhte Wirksamkeit lediglich aus der Tatsache abzuleiten, daß zahlenmäßig mehrere Menschen auf die Persönlichkeit einwirken. Die Begründung ist eine andere.

Bei der Erziehungsarbeit mit Hilfe des Kollektivs ist die Stellung des Kindes im Erziehungsprozeß eine andere als bei der alleinigen Einwirkung durch den Erzieher, und zwar eine weit günstigere. Das Kind ist nicht nur Erziehungsobjekt, sondern auch Subjekt, Träger, Mitverantwortlicher für die Erziehung. Aus dem Gefühl der Verantwortlichkeit für die Lösung der vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben stellt es Forderungen an die Kameraden; dieselben Forderungen werden an ihn gestellt.

„Der Junge, der — und sei es nur ein einziges Mal — für den Ausschluß eines Kameraden (wegen Diebstahls) stimmte, hat viel zu überwinden, um einen Diebstahl zu begehen.“

„Die Forderungen des Kollektivs wirken vor allem auf den erzieherisch, der diese Forderungen mit stellt.“⁹

Die Mobilisierung der Kräfte des Kollektivs selbst für die Erziehung setzt demnach voraus, daß die Kinder und Jugendlichen sich als Mitverantwortliche für das Leben und die Arbeit des Kollektivs fühlen. Das ist eine entscheidende Frage der Organisierung des Lebens im Kollektiv und des Stiles und Tones, die in fast noch keinem unserer Heime gelöst ist.

Keinesfalls kann man diese Frage durch moralische Vorhaltungen lösen, sondern nur durch die Stärkung der Verantwortlichkeit der Kinder und Jugendlichen für die gemeinsamen Aufgaben. Sind sie von der Notwendigkeit der Lösung dieser Aufgaben überzeugt, werden sie auch erkennen, daß die Erreichung des Zieles nur dann möglich ist, wenn alle Kinder und Jugendlichen einander unterstützen, wenn sie zusammenhalten, Disziplin üben, eine fortschrittliche Einstellung zur Arbeit besitzen. Auf diese Weise fühlen sie sich für das Verhalten und die Entwicklung der anderen Kinder und Jugendlichen und für ihr eigenes Verhalten und ihre Entwicklung, das heißt also für die Erziehung mitverantwortlich. Ein Beispiel: „Wenn ein Kommunarde seine Werkbank nicht in Ordnung gebracht hat, so daß sie rostig ist, so denkt die Kommunardenversammlung höchstwahrscheinlich gar nicht daran, daß man den Schuldigen disziplinieren muß, sondern alle werden rufen: ‚Du hast die Werkbank verdorben, verstehst du? Weißt du, wieviel so ein Ding kostet? Und was sollen wir machen, wenn deinetwegen morgen der Konstruktionsteil Nr. 15 fehlt? Dann stellen wir uns hin und gucken, was für ein hübscher Junge du bist, was?‘

Und ohne das Problem der Strafe zu lösen, lediglich zum Schutze der Werk-ausrüstung, als eines allgemeinen, kollektiven Interesses, nimmt man den betreffenden Kommunarden von der Werkbank und gibt ihm eine einfache Arbeit.“¹⁰

Die Jugendlichen fühlen sich in einer solchen Situation durchaus nicht als Objekte der Erziehung. Sie fühlen sich durchaus als Menschen und nicht als „Embryonen zukünftiger Persönlichkeiten“.

„Vor allem sehen wir, daß unser Kinderkollektiv ganz entschieden kein vorbereitendes Leben für irgendein zukünftiges Leben leben will. Es will keine bloße pädagogische Erscheinung sein, es will eine gleichberechtigte Erscheinung des gesellschaftlichen Lebens wie jedes andere Kollektiv sein.“¹¹

⁹ A. a. O. S. 27.

¹⁰ A. a. O. S. 26.

¹¹ A. a. O. S. 26.

Eine Voraussetzung für die Stärkung der Verantwortlichkeit der Jugendlichen und damit für die Mobilisierung der Kräfte des Kollektivs für die Erziehung besteht demnach darin, daß sich die Kinder und Jugendlichen nicht als Erziehungsobjekte fühlen, sondern als tätige, wertvolle, anerkannte Mitglieder eines Arbeitskollektivs, vor dem große Aufgaben stehen.

Die Erzieher dürfen bei der Verwirklichung dieser Forderung nicht vergessen, daß das Kollektiv dennoch ein Erziehungskollektiv ist, dessen Dasein und Leben den Zielen der Erziehung untergeordnet ist. Die Kinder und Jugendlichen sollen ihr Kollektiv als gleichberechtigtes Arbeitskollektiv betrachten, in Wirklichkeit bleibt es jedoch ein Erziehungskollektiv.

Die Erziehungsarbeit mit Hilfe des Kollektivs ist eine höhere Form der pädagogischen Beeinflussung. Sie kann auf der Anfangsstufe der Kollektivbildung nicht angewandt werden. Sie setzt das Vorhandensein eines Kernes im Kollektiv voraus. Dieser Kern muß die Forderungen der Erzieher anerkennen und unterstützen. Er muß zum Vermittler des pädagogischen Einflusses geworden sein. Ist diese Voraussetzung noch nicht gegeben und wird trotzdem der Versuch unternommen, die Erziehungsarbeit mit Hilfe des Kollektivs durchzuführen, werden keine Erfolge eintreten. Die aktiven Kinder und Jugendlichen werden nicht die Absichten der Erzieher realisieren, sondern in einzelnen Fällen sogar in Opposition zum Erzieherkollektiv stehen.

Die Erziehungsarbeit mit Hilfe des Kollektivs setzt weiter voraus, daß alle Kinder und Jugendlichen in mehr oder weniger fester Form an das Kollektiv gebunden sind. Das Instrument, mit dem die Erzieher die einzelnen Kinder und Jugendlichen an das Kollektiv binden, ist das ursprüngliche Kollektiv. Die ursprünglichen Kollektive sind die Grundzellen des Gesamtkollektivs und entsprechen etwa unseren Erziehungsgruppen. Sie sind langlebige Kollektive. Sie müssen ihre Ehre, ihren Ruhm und ihre Traditionen besitzen. Dieser Charakter darf durch übermäßige Fluktuation nicht zerstört werden. Die Kinder und Jugendlichen müssen dem ursprünglichen Kollektiv längere Zeit angehören, um bewußte und aktive Mitglieder zu werden. Makarenko sagt dazu: „... die Zusammensetzung der Abteilung ändert sich kaum. Wir sind Anhänger langlebiger Kollektive. Selbstverständlich scheidet der eine oder der andere aus, zwei, drei Neue kommen hinzu. Aber selbst, wenn sich der größte Teil des Bestandes einer Abteilung erneuern sollte, ist das nicht weiter gefährlich. Eine Abteilung ist ein Kollektiv, das seine Traditionen, seine Geschichte, seine Verdienste und seinen Ruhm hat.“¹²

Die Pädologen, die „pädagogischen Schreiberlinge“, verstanden den Charakter eines solchen Kollektivs nicht und sprachen ihm die positive pädagogische Wirkung ab. Makarenko erklärte ihnen an Hand des Beispiels der Division Tschapajew: „In der Division sind nicht mehr die Menschen von damals, auch Tschapajew ist nicht mehr. Es sind neue Menschen. Aber sie sind Träger des Ruhms und der Ehre Tschapajews und seiner Regimente, begreifen Sie das oder nicht? Sie tragen die Verantwortung für Tschapajews Ruhm. Und wenn sie sich mit Schande bedecken, werden nach fünfzig Jahren die Neuen diese Schande tragen müssen.“¹³

Worin liegt die pädagogische Bedeutung der ursprünglichen Kollektive?

Das Bestehen eines großen Kollektivs ohne Grundeinheiten ist unmöglich. Abgesehen von der organisatorischen Notwendigkeit, kleine Einheiten zu

¹² A. S. Makarenko: „Der Weg ins Leben“, Aufbau-Verlag Berlin 1950, S. 649.

¹³ A. a. O. S. 649.

schaffen, ist es auch vom Pädagogischen her erforderlich. Das ursprüngliche Kollektiv ist die unmittelbare Lebensgemeinschaft der Kinder und Jugendlichen. In ihm sind sie gebunden und werden sie beeinflusst von der Ehre und der Tradition des Kollektivs, der öffentlichen Meinung, der Billigung und Verurteilung durch das Kollektiv. Jedes Kind und jeder Jugendliche kennt sehr genau die anderen Mitglieder des Kollektivs, kann sie einschätzen und erzieherisch auf sie einwirken.

Das ist in diesem Maße in einem größeren Kollektiv unmöglich. Zweifellos ist die Schaffung und Festigung größerer Kollektive möglich und notwendig. Der Weg hierzu führt aber nur über die Festigung der ursprünglichen Kollektive.

Also muß die Kollektiverziehung mit der Bildung der ursprünglichen Kollektive beginnen und nach und nach zur Schaffung größerer Kollektive übergehen, denn die Verwirklichung des Erziehungsverfahrens mit Hilfe des Kollektivs ist nur beim Vorhandensein fester ursprünglicher Kollektive möglich.

Sind diese Voraussetzungen erfüllt, können die Erzieher die Erziehungsarbeit mit Hilfe des Kollektivs durchführen. Sie werden dabei große Erfolge erringen. Die Erziehung des Kollektivs und der Persönlichkeit verläuft dann parallel. Prof. Gontscharow sagt dazu: „Die Erziehung der Persönlichkeit und des Kollektivs wird gemeinschaftlich verlaufen, in einem Prozeß. Jede Einwirkung auf die Persönlichkeit übt auch einen Einfluß auf das Kollektiv aus; jede Berührung mit dem Kollektiv wird auch unausbleiblich eine erzieherische Einwirkung auf die Persönlichkeit nach sich ziehen.“¹⁴

Wird das Kollektiv getadelt, wird sich jedes seiner Mitglieder getadelt fühlen und bemüht sein, das Verhalten zu verbessern. Wird umgekehrt ein einzelner Jugendlicher vom Erzieher getadelt, wird sich das ganze Kollektiv getroffen fühlen und positiv auf den Getadelten einwirken. Dieser wiederum ist bedeutend mehr beschämt, als wenn er als isolierte, „unabhängige“ Persönlichkeit angesprochen worden wäre.

Völlig irrig und falsch ist die Annahme, daß durch das geschilderte Erziehungsverfahren die Funktion des Erziehers aufgehoben oder beeinträchtigt werden könnte. Das Gegenteil ist der Fall. Makarenko sagt dazu: „Das bedeutet keineswegs, daß wir Pädagogen und überhaupt erwachsenen Leiter des Kollektivs beiseite stehen und nur beobachten. Nein, wir müssen gerade jede Minute unser Denken und unsere Erfahrung, unseren Takt und unseren Willen mobilisieren, um uns in den mannigfaltigen Erscheinungen, Wünschen, Bestrebungen des Kollektivs auszukennen und ihm durch unseren Rat, unseren Einfluß, unsere Meinung und manchmal sogar durch unseren Willen zu helfen.“¹⁵

Bei der Mobilisierung des Kollektivs für die Erziehung spielt wiederum das von Makarenko entwickelte „System der Perspektiven“ eine große Rolle. Weiter oben wurde bereits über die grundsätzliche Bedeutung dieses Systems für die Erziehung und über die methodische Anwendung gesprochen. Welcher Zusammenhang besteht nun zwischen dem „System der Perspektiven“ und der Mobilisierung der Kräfte des Kollektivs für die Erziehung?

Der Erzieher hat die Aufgabe, den bestehenden Widerspruch zwischen Erziehungsziel und Entwicklungsstand des Kollektivs zu überwinden. Er weiß, daß

¹⁴ Gontscharow: „Das Kinderkollektiv im pädagogischen System von A. S. Makarenko“, „Pädagogik“ Heft 3/1951, S. 10.

¹⁵ A. S. Makarenko: „Pädagogen zucken die Achseln“, „Pädagogik“ Heft 6/1951, S. 26.

dabei das Kollektiv selbst das wirksamste Erziehungsmittel ist. Um es als solches wirksam werden zu lassen, um zu erreichen, daß das Kollektiv selbst den Kampf um die Lösung des Widerspruchs führt, muß er den Widerspruch dem Kollektiv bewußtmachen. Er erreicht dies, indem er vor dem Kollektiv Perspektiven aufrichtet. Wenn ihm das gelingt, hilft ihm das Kollektiv bei seiner Absicht, das Erziehungsziel zu erreichen, Hindernisse zu beseitigen und Schwierigkeiten zu überwinden. Indem er dem Kollektiv Perspektiven stellt, lenkt er das Denken und Handeln der Kinder und Jugendlichen in bestimmter Richtung und schafft zugleich wertvolle Motive, das heißt, er weckt in den Kindern und Jugendlichen die Kräfte und den Willen, auf dem Wege zum Erziehungsziel voranzugehen.

III. Die Erzieher müssen die Arbeit der Kinder und Jugendlichen so organisieren, daß sie erzieherisch im Sinne des Kollektivbewußtseins wirkt

Die von Ausbeutung freie Arbeit ist die Grundlage des Kollektivs. Im Prozeß der Arbeit wird das Kollektiv gebildet, und in ihm bewährt sich seine Kraft und Stärke. Entsprechend seiner Besonderheit dient die Arbeit im Erziehungskollektiv den Zielen der Erziehung, das heißt, die Erzieher haben die Aufgabe, den Arbeitsprozeß der Kinder und Jugendlichen nach pädagogischen Gesichtspunkten zu organisieren. Auf diese Weise benutzen sie die Arbeit als Mittel der Erziehung. Nicht die Arbeit schlechthin, nicht jede Arbeit besitzt erzieherischen Wert. Mancher Erzieher glaubt, es sei damit getan, wenn die Jugendlichen und Kinder arbeiten, wenn sie beschäftigt werden. Diese „Beschäftigungstheorie“ hat nichts mit Erziehung zu tun. Sinnlose, eintönige, stumpfsinnige Arbeit wirkt nicht erzieherisch. Nur sinnvolle, wertschaffende Arbeit besitzt diese wichtige Eigenschaft.

Ein sinnvoll organisierter Arbeitsprozeß ist erzieherisch außerordentlich wertvoll. In ihm werden bestimmte Arbeitsfertigkeiten erzogen, Gewohnheit an Ordnung und Disziplin erreicht. Er ist verbunden mit der Erziehung zu einem fortschrittlichen Verhältnis zum gesellschaftlichen Eigentum, zum Kollektivbewußtsein usw. Uns interessieren im Rahmen dieser Untersuchung die Auswirkungen der Erziehung durch die Arbeit auf die Stärkung des Kollektivbewußtseins.

Es wird nochmals betont, daß damit natürlich nicht die erzieherische Wirkung der Arbeit erschöpft ist und auch nicht die Methodik der Erziehung durch Arbeit allseitig behandelt werden soll, da sie ein zu umfangreiches Gebiet darstellt. Sie legt fest, daß die Arbeit interessant sein muß, daß im Arbeitsprozeß die Schwierigkeiten systematisch gesteigert werden müssen, daß sie nach einem Plan durchgeführt werden muß usw.

Uns beschäftigt hier nur die Frage:

Wie muß der Arbeitsprozeß organisiert werden, damit er erzieherisch im Hinblick auf das Kollektivbewußtsein wirkt? Wie muß die Arbeit organisiert werden, damit sie das Kollektivbewußtsein stärkt, damit sie die Erkenntnis der Zusammengehörigkeit des persönlichen Lebens mit dem des Kollektivs festigt?

Bei dieser Untersuchung fassen wir den Begriff der Arbeit sehr weit und beschränken ihn nicht auf die unmittelbare produktive Arbeit. Die hier erarbeiteten Gesichtspunkte beziehen sich in der gleichen Weise auf das Spiel der Kinder, auf Kulturarbeit und politische Arbeit.

Damit die Arbeit erzieherisch im Sinne des Kollektivbewußtseins wirkt, muß sie im Rahmen des Kollektivs durchgeführt werden, im Interesse des Kollektivs

liegen und zur Bereicherung des Lebens im Kollektiv beitragen. Untersuchen wir die Gesichtspunkte im einzelnen.

Die Arbeit muß im Rahmen des Kollektivs durchgeführt werden. Sie muß organisatorisch eine gemeinsame Tätigkeit sein. Die Arbeit in einer Werkstatt, in der nur zwei oder drei Jugendliche arbeiten, ist erzieherisch weniger bedeutungsvoll als die gemeinsame Arbeit in einer größeren Werkstatt. Noch deutlicher zeigt sich die erzieherische Wirkung der Tätigkeit im Rahmen des Kollektivs bei der Freizeitgestaltung. Auf einem gemeinsamen Ausflug zum Beispiel lernen sich die Jugendlichen kennen, sie haben gemeinsame Erlebnisse, bestehen eventuell gemeinsame Gefahren und sind aufeinander angewiesen. Beim gemeinsamen Spiel müssen sich die Kinder einordnen, die Interessen der anderen berücksichtigen. Dabei können sich bestimmte Fähigkeiten der einzelnen bewähren und ausbilden. Großen pädagogischen Wert besitzt auch das gemeinsame kulturelle Erleben. Makarenko erzielte große Erfolge mit dem Vorlesen der Werke und Briefe Maxim Gorkis. Zweifellos liegen diese Erfolge in der Hauptsache in dem hervorragenden Inhalt des Vorgelesenen begründet, aber auch die Tatsache, daß das kulturelle Erlebnis im Rahmen des Kollektivs aufgenommen wurde, spielt eine nicht unbeträchtliche Rolle.

Die Erzieher müssen die Arbeit so organisieren, daß sie im Interesse des Kollektivs liegt. In diesem Falle tritt die Arbeit als eine Forderung des Kollektivs auf, wenigstens als die Forderung des Kerns im Kollektiv. Das Kollektiv setzt sich für die gewissenhafte Durchführung der Arbeit ein. Die einzelnen fühlen sich als Mitverantwortliche für die Lösung der Aufgaben. Durch einen in dieser Weise organisierten Arbeitsprozeß werden die einzelnen Jugendlichen dazu erzogen, ihre persönlichen Interessen mit denen des Kollektivs zu vereinen und im Einzelfall ihre speziellen Interessen denen des Kollektivs unterzuordnen.

Die Tätigkeit in kulturellen Arbeitsgemeinschaften wird zum Beispiel erzieherisch bei der Bildung des Heimkollektivs wirken, wenn sie im Interesse desselben liegt. Es ist durchaus möglich, das zu organisieren. Die Vorbereitung einer Kulturveranstaltung, mit der das Heimkollektiv an die Öffentlichkeit treten will, ist eine Tätigkeit, die in Arbeitsgemeinschaften durchgeführt wird und im Interesse des ganzen Heimes liegt. Das gleiche trifft zu, wenn eine Arbeitsgemeinschaft Junger Biologen Verschönerungsarbeiten im Vorgarten des Heimes vornimmt.

Die Arbeit in den Werkstätten wird erzieherisch im Sinne der Bildung des Heimkollektivs wirken, wenn die Jugendlichen um die Notwendigkeit der Erfüllung der Produktionsauflagen wissen, wenn ihnen bewußt ist, daß es um die Ehre des Heimes geht. Welchem Zweck die hergestellten Werkstücke zugeführt werden, ist eine wichtige pädagogische Frage. Es ist ein Unterschied, ob für die Erfüllung von Produktionsauflagen aus volkseigenen Betrieben gearbeitet wird, ob Gegenstände für den Heimbedarf hergestellt oder Aufträge von Privatpersonen erfüllt werden.

Die gesellschaftliche Arbeit liegt in jedem Falle im Interesse des Kollektivs, meist jedoch im Interesse eines größeren als des Heimkollektivs. Diese Tatsache verleiht der gesellschaftlichen Arbeit ihren besonders hohen pädagogischen Wert. Sie begründet aber zugleich die Schwierigkeiten, die bei ihrer pädagogischen Auswertung auftreten. Für die Mitarbeit am Bau eines Sportplatzes im Heimgelände sind die Kinder und Jugendlichen leicht zu begeistern. Diese Arbeit liegt im unmittelbaren Interesse des Heimkollektivs und wird infolgedessen wertvolle erzieherische Ergebnisse hervorbringen. Noch wertvoller sind aber die Ergebnisse, wenn die gesellschaftliche Arbeit in einer Form

geleistet wird, daß sie im Interesse eines größeren Kollektivs, vielleicht im Interesse des ganzen Volkes liegt. Die Erzieher können zu dieser Form der Arbeit aber erst übergehen, wenn bereits Elemente des kollektiven Denkens vorhanden sind.

Eine ähnliche Abstufung tritt bei der Organisierung der Tätigkeit nach dem Gesichtspunkt der Bereicherung des Lebens des Kollektivs auf. Sie muß von den Erziehern beachtet werden. Eine Bereicherung des Lebens im Kollektiv muß durch die Arbeit immer erreicht werden. Der gemeinschaftliche Nutzen der Arbeit als ein Kennzeichen des Kollektivs wird auf diese Weise realisiert, wird Mittel der Erziehung, stärkt das Vertrauen auf die Kraft des Kollektivs.

Der Grad des Nutzens, der Grad der Bereicherung des Lebens wird aber verschieden sein, und zwar abhängig vom jeweiligen Entwicklungsstand des Kollektivs. Auf der Anfangsstufe wird man den Nutzen augenscheinlich machen müssen, er wird mit materieller Besserstellung zusammenhängen. Der kollektive Nutzen der Arbeit zur Brennholzgewinnung im Wald am Anfang der Gorki-Kolonie lag klar auf der Hand. Als die Kollektiventwicklung weiter fortgeschritten war, erkannten die Jugendlichen, daß die Übernahme von Kurjash dem ganzen Sowjetvolke nützlich war und damit auch der Kolonie als einem Teil des Sowjetvolkes.

Wenn der Erzieher die Arbeit nach diesen Gesichtspunkten organisiert, trägt sie zur Stärkung des Kollektivbewußtseins bei und wird ein wertvoller Faktor der Kollektiverziehung sein. Durch eine solche Arbeit wird das Erlebnis der engen Abhängigkeit des persönlichen Lebens von dem des Kollektivs vermittelt. Die Jugendlichen werden durch tägliches Erleben vom Nutzen und vom Wert ihrer Arbeit für das Kollektiv — und damit für sich selbst — überzeugt. Unter diesen Umständen ist die Arbeit keine Last mehr für die Jugendlichen, sondern eine kollektive Forderung, die sie gern erfüllen. Sie wird durchgeführt werden, wenn sie auch im Einzelfall den speziellen persönlichen Wünschen widerspricht und schwer, unangenehm und hart ist.

IV. Die Erzieher müssen ständig an der Verbesserung des Stiles und Tones im Kollektiv arbeiten

Makarenko bezeichnet mit Stil und Ton die Grundeinstellung, die Grundhaltung seiner Zöglinge. Stil und Ton im Kollektiv sind das, was oft als „Heim-atmosphäre“ bezeichnet wird. Es ist eine Tatsache, und Heimbesuche bestätigen das immer wieder, daß diese Atmosphäre in den Heimen verschieden ist. Die Unterschiede bestehen aber nicht deshalb, weil die Heime geographisch verschieden liegen, weil sie baulich anders gestaltet sind oder andere Erzieher haben, sondern weil ein unterschiedlicher Stand der Kollektiventwicklung in den einzelnen Heimen vorhanden ist. In dem Maße, in dem das Kollektiv wertmäßig wächst, verbessern sich Stil und Ton. Sie sind das Ergebnis des allseitigen Erziehungsprozesses. Stil und Ton sind etwas Zartes, leicht Zerstörbares. Sie können fast unbemerkt absinken, an Niveau verlieren. Die Fäulnis kann von einem unbedeutenden Ereignis oder von einer unscheinbaren Gruppe innerhalb der Jugendlichen ausgehen.

Stil und Ton sind dennoch nicht zu verwechseln mit der Stimmung im Kollektiv. Diese ist weit unbeständiger als Stil und Ton und ändert sich oft von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Ein einziges schlechtes Mittagessen zum Beispiel kann die Stimmung des Kollektivs beeinträchtigen, es kann aber nicht den Stil und Ton beeinflussen.

Stil und Ton sind wichtige Mittel der Kollektiverziehung. Sie sind die Gesamtheit von ungeschriebenen Verhaltensregeln, die vom Kern des Kollektivs getragen und von allen Mitgliedern anerkannt werden. Die Neulinge im Kollektiv werden gezwungen, sich dem Stil und Ton unterzuordnen, wenn sie nicht im Gegensatz zum Kollektiv stehen wollen. In einem festen Kollektiv kommt die Verletzung des Stiles und Tones einer Beleidigung des Kollektivs, einer Absonderung vom Kollektiv gleich und wird entsprechende Gegenmaßnahmen hervorrufen.

Verdichten sich bestimmte Bestandteile des Stiles und Tones zu festen Gewohnheiten des ganzen Kollektivs, sprechen wir von Traditionen.

Traditionen sind „Gewohnheiten, bestimmte Richtlinien, Gesetze, die bewußt vom Kollektiv aus dem Gefühl der Achtung vor den reicheren Erfahrungen der älteren Generation (der Zöglinge! E. M.) angenommen werden ... Sie ermöglichen die Aneignung gesunder und guter Gewohnheiten und geben dem ganzen Kollektiv die endgültige Form.“¹⁶

Gute Traditionen werden von Zöglingsgeneration zu Zöglingsgeneration weitergegeben. Sie tragen dadurch zur Einheit und zum Fortbestehen des Kollektivs bei. Ihre Einhaltung und Ausübung stärken das Gefühl der Zugehörigkeit zum Kollektiv.

Im Erziehungskollektiv tragen die Traditionen oft symbolischen oder feierlichen Charakter. Diese Eigenart spricht die Kinder und Jugendlichen besonders an. Große erzieherische Wirkung hatten zum Beispiel in der Gorki-Kolonie das Fest der ersten Garbe, die Fahne, die Trompetensignale und andere Traditionen.

Selbstverständlich bilden sich ein fortschrittlicher Stil und Ton und fortschrittliche Traditionen nicht von selbst heraus. Es ist Aufgabe der Erzieher, sie zu entwickeln. Sie müssen davon ausgehen, daß Stil und Ton zu positiven Faktoren werden müssen, die der Anerziehung hochwertiger Charaktereigenschaften dienen. Sie müssen darauf achten, daß Stil und Ton vom Kern des Kollektivs getragen und nicht von den negativen Elementen im Kollektiv bestimmt werden. Die Erzieher müssen Stil und Ton ständig studieren und geduldig verbessern. Das ist eine schwierige Aufgabe, zu deren Lösung viel Erfahrung und Feingefühl gehören. Unterlassen es die Erzieher, ständig an der Verbesserung des Stiles und Tones zu arbeiten, dann wird dieser von den negativen Elementen bestimmt werden und alles sonstige pädagogische Bemühen der Erzieher zum Scheitern verurteilt sein. Wie oft kann man beobachten, daß in einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen, die jeden Tag gemeinsam spielen oder „etwas unternehmen“, die weniger guten Elemente den „Ton angeben“. Die Eltern wundern sich, daß ihre Kinder plötzlich durchaus der Meinung sind, es sei eine Heldentat, Fensterscheiben einzuschlagen, Äpfel zu stehlen usw. Das sind die Auswirkungen des in der Gruppe herrschenden negativen Stiles und Tones, der innerhalb kurzer Zeit die Anschauung der Kinder verändert hat. Die Macht des Stiles und Tones ist hier am negativen Beispiel aufgezeigt. Es ist leicht verständlich, wie weitaus wirkungsvoller ein von positiven Elementen getragener Stil und Ton das Denken und Handeln der Kinder beeinflusst.

Zu einem wertvollen Stil und Ton gehört eine Vielzahl von Eigenschaften. Im Rahmen dieser Untersuchung sollen nur einige besprochen werden.

¹⁶ Gontscharow: „Das Kinderkollektiv im pädagogischen System von A. S. Makarenko“ „Pädagogik“ Heft 3/1951, S. 12.

Zu einem wertvollen Stil und Ton gehört das Gefühl des eigenen Wertes. Eine Voraussetzung besteht darin, daß die Jugendlichen sich nicht als Erziehungsobjekt, sondern als tätige, verantwortliche Mitglieder des Kollektivs fühlen. Daraus entspringt das Gefühl der Einheit mit dem Kollektiv. Jeder Jugendliche weiß, daß er vom Kollektiv als gleichberechtigte und gleichwertige Persönlichkeit anerkannt wird und dessen Schutz genießt. Er fühlt sich als ein Teil des Kollektivs. Daraus ergibt sich das richtige Gefühl des eigenen Wertes, ergibt sich ein gewisser berechtigter Stolz und eine freie, selbstbewußte Haltung. Dieses positive Gefühl, diese positive Eigenschaft ist nicht mit Überheblichkeit zu verwechseln. Überheblichkeit kann nur bei Menschen auftauchen, die nichts mit dem Kollektiv zu tun haben wollen oder dieses nur benutzen, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Andere Menschen benötigen und benutzen das Kollektiv als ein Auditorium, vor dem sie sich produzieren können und das ihnen Lob spendet. Auch solche Menschen werden überheblich.

Menschen mit wirklichem, echtem Kollektivbewußtsein sind nicht überheblich, denn das Gefühl des eigenen Wertes, das sie auszeichnet, ist gepaart mit der Anerkennung und Achtung anderen Menschen gegenüber.

Deshalb ist das echte Gefühl des eigenen Wertes auch verbunden mit Rücksichtnahme. Rücksichtslosigkeit ist ein typisches Zeichen für Individualismus, für Egoismus und für das Fehlen von Kollektivbewußtsein. Leider gilt Rücksichtslosigkeit oft in Kreisen von Jugendlichen als Heldentum. Die Gruppe von Jugendlichen, in der sie auftritt, ist noch kein Kollektiv, es besteht keine gemeinsame Verantwortung, keine kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Zu einem wertvollen Stil und Ton gehört die Achtung Erwachsenen gegenüber. Wenn die Kinder und Jugendlichen sich auch nicht als Erziehungsobjekte fühlen sollen, muß ihnen doch der Unterschied zwischen ihnen und den Erwachsenen bewußt sein. Die Erwachsenen besitzen die größere Lebenserfahrung, sie haben in ihrem Leben viel geleistet. Die Zöglinge müssen ihnen Achtung entgegenbringen, höflich und zuvorkommend sein.

Für die Erwachsenen ergibt sich daraus die Pflicht und die Aufgabe, sich dieser Achtung würdig zu zeigen. Sie müssen den Kindern Vorbild in jeder Beziehung sein, sie müssen den richtigen Umgangston finden. In besonderem Maße gilt das für den Erzieher.

Zu einem wertvollen Stil und Ton gehören Orientierungs- und Organisationsvermögen. Wir schätzen Menschen, die „sich zu helfen wissen“, die sich in jeder Situation orientieren, den richtigen Ausweg finden und es verstehen, auch andere anzuleiten, diesen Ausweg zu finden und zu beschreiten. Ein Kollektiv, dessen Mitglieder diese Eigenschaften in hohem Maße besitzen, ist immer einsatzbereit und schlagkräftig. Es wird erfolgreich die vor ihm stehenden Aufgaben lösen und sich dadurch festigen. Es wird in der Lage sein, andere, schwächere Kollektive durch sein Beispiel mitzureißen. In ihm werden Menschen herangebildet, die befähigt sind, die großen Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues, die in der Deutschen Demokratischen Republik vor uns stehen, zu erfüllen.

Zu einem wertvollen Stil und Ton gehören Aktivität und Selbstbeherrschung. Die Verwirklichung des Grundsatzes, der fordert, daß sich das Kollektiv ständig auf dem Wege zur Lösung neuer Aufgaben befindet, muß sich auch im Stil und Ton widerspiegeln. Die hervorragende Eigenschaft ist Aktivität. Nicht der ist ein Held, der faulenzet und sich von der Arbeit drückt, sondern der Jugendliche, der Aktivität zeigt. Natürlich ist nicht „Aktivität schlechthin“ verlangt, sondern Aktivität, die sich fortschrittlich sinnvoll auswirkt, die im Interesse des Kollektivs

tivs liegt. Also muß der Jugendliche auch in der Lage sein, irgendeine Aktivität, die nicht im Interesse des Kollektivs liegt, einzustellen, das heißt Selbstbeherrschung zu zeigen.

Zu einem wertvollen Stil und Ton gehört vor allem Optimismus. Er muß einer der Grundbestandteile des Stiles und Tones sein. Er ergibt sich aus der fortschrittlichen Zielsetzung des Kollektivs. Ein nörgelndes, pessimistisches Kollektiv ist nicht imstande, Aufgaben zu lösen, es zerfällt.

Der Erzieher kann den Optimismus vor allem durch sein eigenes Vorbild stärken. Er darf nie verzweifeln oder aufgeben, er muß an den Erfolg seiner pädagogischen Arbeit glauben und freudig, munter und zukunftsfröhlich sein. Er überträgt den Optimismus auf die Jugendlichen und Kinder, indem er dem Kollektiv Aufgaben stellt, die dieses tatsächlich lösen kann. Dadurch wird das Vertrauen auf die Kraft des Kollektivs gestärkt, und die Jugendlichen und Kinder gehen optimistisch an die nächste, schwierigere Aufgabe heran.

Organisationsformen im Erziehungskollektiv

Die Grundlage der Bildung und Entwicklung des Kollektivs ist die Arbeit. Das Kollektiv ist eine Arbeitsvereinigung von Menschen, die stets vor der Lösung bestimmter Aufgaben steht. Eine Arbeitsvereinigung muß eine bestimmte organisatorische Form besitzen, sonst ist sie nicht in der Lage, die vor ihr stehenden Aufgaben zu lösen. Die Menschen arbeiten gemeinsam an der Lösung der Aufgaben. Diese gemeinsame Arbeit muß organisiert sein. Die Menschen arbeiten in einer bestimmten Arbeitsteilung. Auch diese Arbeitsteilung muß organisiert sein.

Die Organisationsformen entsprechen der jeweiligen Aufgabenstellung und dem Charakter der Gruppe von Menschen. Eine Gruppe von Sklaven, die mit einer Arbeit beschäftigt war, besaß ebenfalls eine bestimmte organisatorische Form. Es ist verständlich, daß diese genannten Organisationsformen unmöglich der Aufgabenstellung und dem Charakter eines Kollektivs entsprechen können und für ein solches brauchbar sind. Die organisatorische Formgebung eines Kollektivs darf nicht auf bedingungsloser Unterordnung beruhen, sondern muß dem Prinzip des demokratischen Zentralismus Rechnung tragen, sie darf nicht die Eigeninitiative der Mitglieder hemmen, sondern muß Aktivität und Selbsttätigkeit zum Nutzen des Kollektivs fördern.

Entsprechend der Aufgabenstellung eines Erziehungskollektivs müssen die Organisationsformen unter Berücksichtigung von pädagogischen Gesichtspunkten entwickelt werden. Es dürfen nicht nur organisatorische und wirtschaftliche Erwägungen ausschlaggebend sein, denn die Organisationsformen in einem Erziehungskollektiv sind nicht reine Zweckmaßnahmen zur Erleichterung der Arbeit der Erzieher, sondern sie erfüllen wichtige pädagogische Funktionen.

Die Organisationsformen sind der organisatorische Rahmen, in dem die Kollektiverziehung vor sich geht. Die Organisationsformen wirken nicht „an sich“. Auch die besten, pädagogisch durchdachten Organisationsformen erziehen nicht durch ihr bloßes Vorhandensein zum Kollektiv, sie bieten nur Möglichkeiten, die durch die Arbeit der Erzieher Wirklichkeit werden müssen. Je gründlicher sie pädagogisch durchdacht sind, um so mehr erleichtern und fördern sie die Kollektiverziehung. Deshalb lohnt es sich, die allgemeinen pädagogischen Gesichtspunkte, von denen bei der Entwicklung von Organisationsformen im Erziehungskollektiv ausgegangen werden muß, zu untersuchen und zu erläutern.

1. Die ursprünglichen Kollektive

Die große pädagogische Bedeutung des ursprünglichen Kollektivs als einem Instrument der individuellen Beeinflussung und der Erziehungsarbeit mit Hilfe des Kollektivs ist schon weiter oben besprochen worden. In diesem Abschnitt geht es darum, das ursprüngliche Kollektiv als organisatorische Einheit zu untersuchen.

Welches Einteilungsprinzip liegt dem ursprünglichen Kollektiv als organisatorischer Einheit zugrunde.

In der Gorki-Kolonie Makarenkos gab es eine Abteilung der Schuhmacher, der Schmiede, der Tierpfleger usw. Die Arbeit in den entsprechenden Werkstätten bedeutete für die Jugendlichen Berufsausbildung oder wenigstens fachliche Qualifizierung. Sie entsprach also den persönlichen, speziellen Interessen der Jugendlichen. Darüber hinaus besaß diese Arbeit Wert für das Kollektiv, denn ihre Ergebnisse dienten zu seiner Erhaltung und Bereicherung. Demnach war das Einteilungsprinzip für die ursprünglichen Kollektive, die auch als Grundeinheiten des Kollektivs bezeichnet werden, in der Gorki-Kolonie die Arbeit, die neben ihrem Wert für das Kollektiv die persönlichen, speziellen Interessen der Jugendlichen berücksichtigt.

Dieses Einteilungsprinzip wird in fast allen unseren Heimen angewendet. Es zeigte sich, daß das auf dieser organisatorischen Grundlage geschaffene Kollektiv ein festes, starkes Kollektiv ist, da in ihm gemeinsame Interessen und enge Freundschaftsbande vorhanden sind.

In seinem Artikel „Individuelle pädagogische Einwirkung“¹⁷, den Makarenko viele Jahre nach seiner Tätigkeit in der Gorki-Kolonie geschrieben hat, teilt er mit, daß er später von dem genannten Einteilungsprinzip abgegangen ist. Er zeigt, daß die Einteilung des ursprünglichen Kollektivs auf der Grundlage der gemeinsamen Arbeit die Gefahr in sich birgt, daß dieses sich vom Gesamtkollektiv isoliert, daß es nicht die Übergangsstufe von der Einzelpersönlichkeit zum großen Kollektiv ist, sondern das letzte Kollektiv darstellt und deshalb eine breit angelegte politische Erziehung verhindert. Eigenartigerweise erwähnt Makarenko in diesem Artikel mit keinem Wort die zeitweiligen Vereinigungen, denen wir, in unserer Entwicklungsetappe, die Aufgabe zuteilen, die nebeneinander existierenden ursprünglichen Kollektive zu einem Gesamtkollektiv zusammenzuführen. Makarenko vereinigte in den letzten Jahren seiner Tätigkeit in einem ursprünglichen Kollektiv Kinder und Jugendliche aller Altersstufen, aller Berufe und aller Klassenstufen. Später ging er sogar dazu über, die ursprünglichen Kollektive mit Hilfe des Prinzips der Freiwilligkeit zusammenzusetzen. Er beschreibt überzeugend die pädagogischen Vorteile, zum Beispiel die Tatsache, daß sich die „Großen“ und „Erfahrenen“ der „Kleinen“ annehmen. Dies geschieht aus dem Gefühl der Verantwortung für das Kollektiv und für jedes Mitglied desselben heraus, setzt also einen hohen Grad von Kollektivbewußtsein voraus. In den bei uns nach 1945 in einigen Heimen eingeführten „Familiengruppen“ zeigte sich, daß die erwartete Fürsorge der Älteren für die Jüngeren ausblieb, eben weil noch kein Kollektivbewußtsein vorhanden war. Wie aber kann Kollektivbewußtsein erreicht werden, wenn nicht mit Hilfe von Grundeinheiten, die auf der Grundlage der gemeinsamen Arbeit aufgebaut sind?

¹⁷ A. S. Makarenko: „Drei Vorträge über Erziehung im Kollektiv“, Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin 1952.

Selbstverständlich muß diese wichtige Frage noch genauer und gründlicher untersucht werden. Aber es ist anzunehmen, daß es sich bei der Einteilung der ursprünglichen Kollektive nach der Arbeit nicht um einen Fehler, sondern um eine notwendige Entwicklungsstufe handelt. Dabei sind auch schulische Gesichtspunkte zu beachten. In der Etappe des Aufbaus des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik muß die Lernarbeit der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt stehen. Die Erfahrung zeigt, daß diese durch die Heim-erziehung am wirkungsvollsten unterstützt werden kann, wenn die Kindergruppen auf der Basis der Schulklasse aufgebaut sind. Es sei noch erwähnt, daß die Gruppen in den Kinderheimen der Sowjetunion heute noch in ihrer Zusammensetzung den Schulklassen entsprechen¹⁸.

Das Beispiel Makarenkos zeigt uns, daß wir mehr Wert auf die Arbeit mit den zeitweiligen Vereinigungen legen müssen. Kollektiverziehung heißt nicht Schaffung von kleinen, festen, aber nebeneinander, voneinander isoliert existierenden Kollektiven, sondern Heranbildung von Menschen mit kollektivistischen Eigenschaften, die ihre Interessen denen des ganzen Volkes unterordnen. In diesem Prozeß der Kollektiverziehung stellt das ursprüngliche Kollektiv ein wichtiges, unabdingbares Glied dar. Seine Bildung und Festigung ist aber nicht das Endziel; die Perspektive der Kinder und Jugendlichen muß vielmehr erweitert, immer größere Kollektive müssen einbezogen werden. Dabei spielen die zeitweiligen Vereinigungen eine wichtige Rolle. Vielleicht wird man in einer späteren Entwicklungsstufe, wenn ein bestimmter Grad von Kollektivbewußtsein vorhanden ist, dazu übergehen, die Zusammensetzung der zeitweiligen Vereinigungen für die ursprünglichen Kollektive anzuwenden. Damit wäre die von Makarenko geforderte Form in einer logischen Entwicklung erreicht, ohne gewaltsamen, unnatürlichen Bruch mit dem heute geltenden Einteilungsprinzip. Der Übergang zur Freiwilligkeit bei der Zusammensetzung des ursprünglichen Kollektivs wäre dann ein weiterer Schritt.

2. Die zeitweiligen Vereinigungen

Eine wichtige Organisationsform im Erziehungskollektiv ist die zeitweilige Vereinigung. In der Gorki-Kolonie wird sie Einsatzabteilung genannt.

Makarenko beschreibt ihre Entstehung, ihren Aufbau und Charakter ausführlich auf den Seiten 226—230 seines „Pädagogischen Poems“.

„Die Einsatzabteilung ist eine zeitweilige Abteilung, die höchstens für die Dauer einer Woche und nur für eine bestimmte Aufgabe gebildet wird. Auf einem Kartoffelfeld Unkraut jäten, ein Stück Land pflügen, Saatgut reinigen, Mist fahren, säen usw.“

„Eine Einsatzabteilung war immer nur eine reine Arbeitsabteilung. Sobald ihre Arbeit beendet und die Zöglinge in die Kolonie zurückgekehrt waren, bestand die Einsatzabteilung nicht mehr.“

Jede Einsatzabteilung hatte ihren Kommandeur, aber „der Kommandeur einer Stammabteilung trat in einer Einsatzabteilung als einfaches Mitglied zur Arbeit an und unterstand bei der Arbeit dem zeitweiligen Kommandeur, der oftmals zu seiner Stammabteilung gehörte.“

Die Einsatzabteilungen waren straff organisiert: „Einsatzabteilung aber bedeutete: genaue Namenliste, kein Zuspätkommen, Abendrapport mit der Nen-

¹⁸ Eberhard Mannschatz: „In diesen Heimen wachsen glückliche Kinder heran“, „Neue Erziehung“ Heft 12/1952, S. 245.

nung der Unpünktlichen, Befehl des Kommandeurs und als Antwort das übliche „in Ordnung“ mit dem Gruß der Jungpioniere und gegebenenfalls — bei einem Verstoß gegen die Disziplin — Rechtfertigung im Rat der Kommandeure oder vor der allgemeinen Versammlung, bestenfalls jedoch eine Unterredung mit mir, Strafarbeit und Hausarrest am freien Tag.“¹⁹

Die Einsatzabteilungen stehen in ihrer pädagogischen Bedeutung in keiner Weise den ursprünglichen Kollektiven nach. Die pädagogische Bedeutung dieser Organisationsform besteht darin, daß sie es ermöglicht, die Grundeinheiten des Kollektivs zu einem festen, starken, einigen Gesamtkollektiv zusammenzuschweißen. Das bloße Nebeneinander von festen Grundeinheiten bedeutet noch nicht das Vorhandensein eines echten Heimkollektivs. Auch gelegentliche gemeinsame Veranstaltungen und Erlebnisse bringen das noch nicht zustande. Es ist notwendig, die gemeinsame Arbeit zum gemeinschaftlichen Nutzen zu organisieren, die Atmosphäre der gemeinsamen Verantwortlichkeit und der kameradschaftlichen Zusammenarbeit im größeren Maßstab zu schaffen.

Eben diese Forderungen werden durch die Bildung von zeitweiligen Abteilungen erfüllt.

Die Einsatzabteilungen werden nicht zur Ausführung irgendwelcher „Gelegenheitsarbeiten“ geschaffen, sondern die Arbeit, die sie leisten, liegt stets im Interesse des gesamten Kollektivs. Bei Makarenko entstehen die Einsatzabteilungen zur Erledigung der landwirtschaftlichen Arbeiten. Die Landwirtschaft bildet die wirtschaftliche Grundlage für die Gorki-Kolonie. Von ihrer Bewältigung hängt also das Bestehen der Kolonie überhaupt ab. Später werden in der Gorki-Kolonie auch Einsatzabteilungen zur Lösung gesellschaftlicher Aufgaben gebildet. Eine solche „soziale Steuer“ wird das Theaterspielen. Seine vorbildliche Durchführung liegt im Interesse des ganzen Kollektivs. Seine Vernachlässigung würde das Ansehen der Kolonie bei der Bevölkerung herabsetzen. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite haben die besten Zöglinge erkannt, daß das Theaterspielen eine politische Arbeit ist, die zur politischen Aufklärung der Bauern beiträgt. Es ist eine Arbeit, die im Interesse nicht nur des Kollektivs der Gorki-Kolonie, sondern darüber hinaus im Interesse aller fortschrittlichen Menschen in der Sowjetunion liegt. Das Theaterspielen kann demnach nicht die Angelegenheit von einigen Zöglingen sein, die Lust und Liebe zu dieser Beschäftigung haben, sondern es ist eine Angelegenheit und Aufgabe aller Zöglinge. Alle nehmen daran teil, und sie werden in Einsatzabteilungen organisiert.

Das Einteilungsprinzip für die zeitweiligen Abteilungen ist demnach die Arbeit, die im Interesse des Kollektivs liegt.

Durch die Bildung von zeitweiligen Abteilungen wird eine gesunde Wechselwirkung zwischen persönlichen, speziellen (Berufsausbildung in der ständigen Abteilung) und kollektiven Interessen (Arbeit in der zeitweiligen Abteilung) erreicht. Auf diese Weise wird die Bildung des Heimkollektivs entscheidend gefördert: Gemeinsam arbeiten die Jugendlichen zum gemeinschaftlichen Nutzen, zur Erreichung des gemeinsamen Zieles.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß in den Einsatzabteilungen einfache Mitglieder der Stammabteilungen als Kommandeure eingesetzt werden und umgekehrt die ständigen Kommandeure als einfache Mitglieder arbeiten. Dadurch wird die Bildung einer Führerschicht, die die Einheit des Kollektivs sprengen würde, verhindert. Außerdem wird durch dieses Ver-

¹⁹ Makarenko: „Der Weg ins Leben“, Aufbau-Verlag Berlin 1950, S. 312.

fahren die Möglichkeit geschaffen, bei jedem Jugendlichen organisatorische Fertigkeiten zu entwickeln. „Das war sehr wichtig und gerade das, was für eine kommunistische Erziehung vonnöten war.“²⁰

Dieser Wechsel zwischen Leiten und Sichunterordnen trägt dazu bei, eine Atmosphäre kameradschaftlicher Zusammenarbeit zu schaffen und fördert die Bildung des Heimkollektivs.

Weiter wird durch das System der zeitweiligen Abteilungen das Leben im Kollektiv bunt, interessant und anziehend gestaltet. Alle Jugendlichen lernen sich bei der Arbeit kennen. Die Arbeit wird nicht eintönig, da die Beschäftigungsart und die Aufgaben oft wechseln. Das Leben im Kollektiv kommt nicht zum Stillstand, es befindet sich ständig in Bewegung.

Alle diese Tatsachen tragen wesentlich zum Wachstum und zur Festigung des Gesamtkollektivs bei.

3. Die Mitverwaltung im Erziehungskollektiv

Obwohl man das Problem der Mitverwaltung keinesfalls nur von der organisatorischen Seite her betrachten darf, sollen in diesem Zusammenhang einige Bemerkungen dazu gemacht werden, ohne damit Anspruch auf Vollständigkeit und Ausführlichkeit zu erheben.

Die Mitverwaltung ist, entsprechend dem Charakter und der Aufgabenstellung des Erziehungskollektivs, eine pädagogische Maßnahme. Indem die Erzieher den Kindern und Jugendlichen Funktionen übertragen, binden sie diese fester an das Kollektiv, erziehen Verantwortungsbewußtsein und organisatorische Fertigkeiten. Die Bedeutung der Mitverwaltung liegt nämlich nicht in der Tatsache, daß durch ihre Einführung dem Erzieher gewisse praktische Tätigkeiten abgenommen werden. Leider haben das noch nicht alle Erzieher erkannt. Oft hört man noch das Argument: „Mitverwaltung? Brauchen wir nicht. Wir sind genügend Erzieher, wir schaffen das allein!“

Diese falsche Auffassung muß beseitigt werden. Weiter ist es notwendig, den Begriff der Mitverwaltung von dem der Selbstverwaltung scharf abzugrenzen.

Als man nach 1945 begann, der Erziehungsarbeit einen neuen, fortschrittlichen Inhalt zu geben und nach neuen, diesem Inhalt entsprechenden Methoden suchte, glaubte man, eine solche Methode in der Selbstverwaltung gefunden zu haben: Diese Methode wurde als sehr fortschrittlich und demokratisch betrachtet und in vielen Heimen zur Anwendung gebracht. Auch heute existieren vereinzelt noch Abwandlungen dieser Methode als „Selbstverwaltungsgruppe“, zum Teil auch als „Stammgruppe“ in Aufnahme- und Beobachtungsheimen (nicht jede „Stammgruppe“ trägt den Charakter einer Selbstverwaltungsgruppe!). Wir haben heute — mit Hilfe der Sowjetpädagogik — erkannt, daß die Einführung der Selbstverwaltung eine Verkennung des Wesens und der Aufgaben der Erziehung war. Die Erziehung ist ein geplanter, organisierter, systematischer Prozeß, der auf ein ganz bestimmtes Ziel gerichtet ist. Erziehen heißt nicht, „wachsen lassen“, „sich entwickeln lassen“. Diese falsche Auffassung dient dem Klassengegner. Sie drängt die Pädagogik in enge Grenzen und gipfelt in der fatalistischen Behauptung, die Entwicklung des Menschen sei durch Erbanlage und unveränderliche Umwelt vorausbestimmt.

Die Selbstverwaltung im Kinderkollektiv geht auf diese reaktionäre Auffassung zurück. Selbstverwaltung bedeutet dort, daß die Kinder ihr Leben selbst

²⁰ A. S. Makarenko: „Der Weg ins Leben“, Aufbau-Verlag Berlin 1950, S. 229.

organisieren sollen, daß sie selbst entscheiden sollen, was für sie gut und schlecht ist, daß sie sich selbst erziehen sollen, daß das „Gute“, „das in ihnen vorhanden ist“, „sich frei entfalten“ soll. Makarenko sagt, daß, wenn man die Kinder „natürlich“ wachsen ließe, das heraus kommt, was „natürlicherweise“ kommen muß, nämlich „ganz gewöhnliches Unkraut“.

Die Selbstverwaltung im Kinderkollektiv ist also nicht demokratisch und fortschrittlich, sondern wirkt sich entwicklungshemmend aus. Es ist nicht möglich, auf diese Weise das gesteckte Erziehungsziel zu erreichen. Die Einführung der Selbstverwaltung negiert und unterbindet die führende Rolle des Erziehers, das wichtigste Moment in der Erziehung überhaupt. Der Erzieher wird zu der lächerlichen Stellung degradiert, im „Heimparlament“ auch eine Stimme zu haben und, wenn ein seiner Ansicht nach falscher Beschluß gefaßt wird, zu sagen: „Er ist zwar falsch und pädagogisch unmöglich, aber demokratisch!“²¹ Es ist einleuchtend, daß eine solche Methode den Grundsätzen der fortschrittlichen Pädagogik widerspricht. Die Selbstverwaltung muß aus der Erziehungsarbeit verschwinden. Bei diesem Bemühen fielen einige Erzieher in das extreme Gegenteil. Sie übertrugen den Kindern und Jugendlichen keinerlei Funktionen mehr. Das ist ebenso falsch.

Unser Erziehungsziel verlangt ein hohes Maß an Selbsttätigkeit und Aktivität der Kinder. Sie sollen lernen, selbständig zu denken und zu handeln. Sie sollen nicht auswendig lernen, sondern das Wissen bewußt aufnehmen. Sie sollen in der Lage sein, die Dinge und Erscheinungen im Zusammenhang zu sehen und richtige Entscheidungen zu fällen. Nur solche Menschen können die großen Aufgaben lösen, die vor uns stehen.

Steht diese Forderung nach Aktivität und Selbsttätigkeit der Kinder im Gegensatz zu der oben erläuterten Auffassung der führenden Rolle des Erziehers? Natürlich nicht.

Das Erziehungsziel verlangt nicht irgendwelche Aktivität, sondern positive Aktivität, Aktivität im Sinne und zum Nutzen des Kollektivs. Diese Aktivität kommt nicht von selbst, sie muß vom Erzieher geweckt und in die entsprechende Richtung gelenkt werden.

Führende Rolle des Erziehers und Aktivität der Kinder sind also kein Widerspruch, sondern bilden eine dialektische Einheit. Diesem allgemein-pädagogischen Prinzip der Einheit der führenden Rolle des Erziehers und der Selbsttätigkeit und Aktivität der Kinder muß bei der Schaffung von Organisationsformen in einem Erziehungskollektiv Rechnung getragen werden. Es darf weder Diktatur der Erzieher noch Selbstverwaltung geben, sondern eine Mitverwaltung der Kinder und Jugendlichen.

Wie sieht dies aus?

Jede Grundeinheit, jedes ursprüngliche Kollektiv, hat einen Jugendlichen als Leiter. In der Gorki-Kolonie wurden diese Leiter „Kommandeure“ genannt. Die Kompetenzen dieses Leiters werden unterschiedlich sein. In dem Maße, in dem das Kollektiv wertmäßig wächst, in dem sich der Kern des Kollektivs festigt, werden sich die Kompetenzen erweitern. In der letzten Etappe der Entwicklung der Gorki-Kolonie besaßen die Kommandeure volle Befehlsgewalt in ihrer Abteilung. Auf der Anfangsstufe der Kollektiventwicklung wird der Leiter nur die

²¹ Diese Charakterisierung der Rolle des Erziehers widerspricht nicht der Beschreibung, die Makarenko in seinem Aufsatz: „Disziplin, Lebensordnung, Bestrafung und Forderungen“, „Pädagogik“ Heft 10/1951 gibt. Dort wird von einem Kollektiv gesprochen, das eine solche Entwicklungsstufe erreicht hat, daß die Komsomolzen und Kommandeure mit zum pädagogischen Kollektiv gehören.

Aufgabe haben, die Krankmeldungen durchzuführen, für Pünktlichkeit zu sorgen usw.

In keinem Fall darf der Leiter „Aufpasser“ sein. Seine Aufgaben sind in erster Linie arbeitsorganisatorischer Art, er ist verantwortlich für die Arbeit der Gruppe.

Besonders auf der Anfangsstufe der Kollektiventwicklung ist es nicht erforderlich und ratsam, die Leiter von der Gruppe wählen zu lassen. Wenn der Leiter vom Erzieher eingesetzt wird, ist die Gewähr gegeben, daß es wirklich der am besten geeignete Jugendliche ist und keine negativen Vereinigungen entstehen. Die Auswahl der Leiter muß sehr sorgfältig geschehen. Die Jugendlichen müssen zum Kern des Kollektivs gehören, es darf nicht die Gefahr bestehen, daß sie ihre Rechte mißbrauchen.

In der Gorki-Kolonie bestimmte am Anfang Makarenko selbst die Kommandeure, später wurden sie durch den Rat der Kommandeure eingesetzt.

Im Gesamtkollektiv bildet der Rat der Leiter — neben der Vollversammlung — das oberste Organ. Die Kompetenzen dieses Rates werden ebenfalls entsprechend dem Stand der Kollektiventwicklung unterschiedlich sein.

Durch die Schaffung dieser Organe im Kinderkollektiv wird die Selbsttätigkeit der Kinder gefördert und organisiert. So groß die Kompetenzen der Jugendlichen in den Organen der Mitverwaltung auch sind, immer muß doch die führende Rolle des Erziehers gewährleistet sein. Auf jede Entwicklungsstufe des Kollektivs ist das besprochene allgemein-pädagogische Prinzip anzuwenden, wenn auch die Formen der Verwirklichung, die Erscheinungsformen, verschieden sind. Sie verändern sich in dem Maße, in dem das Kollektiv an Festigkeit und Wert zunimmt. Am Anfang, auf der Stufe der Bildung des Kollektivs, tritt die führende Rolle des Erziehers ganz offen und klar in Erscheinung. Alle Maßnahmen werden vom Erzieher angeordnet, alle Entscheidungen hat er zu treffen. Die Leiter der ursprünglichen Kollektive werden entweder noch gar nicht vorhanden oder ihre Kompetenzen sehr begrenzt sein. Allmählich festigt sich das Kollektiv. Ein Kern bildet sich heraus. Dieser wird zum Vermittler des pädagogischen Einflusses der Erzieher auf die Masse der Kinder und Jugendlichen. Das Ansehen der Leiter als der Repräsentanten dieses Kernes in den Augen der übrigen Jugendlichen steigert sich und ihre Kompetenzen werden erweitert. Der Rat der Leiter trifft wichtige Entscheidungen selbst, alle Maßnahmen werden jedoch im Rat unter Anwesenheit der Erzieher besprochen.

So bleibt trotz verschiedener Erscheinungsformen das Prinzip bestehen: Einheit der führenden Rolle des Erziehers und der Selbsttätigkeit der Kinder; denn die führende Rolle des Erziehers tritt auf einer höheren Entwicklungsstufe des Kollektivs zwar nicht mehr so augenscheinlich in den Vordergrund, existiert aber in der gleichen Intensität.

4. Kritik des Erziehungsstufensystems

Das Erziehungsstufensystem trat in einigen Heimen in mehr oder weniger ausgeprägter Form in Erscheinung. So waren zum Beispiel die „Selbstverwaltungsgruppe“ und manchmal auch die „Stammgruppe“ Formen des Stufensystems. In der „reinen“ Form sah es so aus, daß in einem Heim verschiedene Gruppen oder Stufen vorhanden waren, die sich in der Gewährung bestimmter Vergünstigungen unterscheiden: in der Unterbringung, in der Kleidung, in der Erlaubnis von Ausgang usw. Die Jugendlichen können durch gute Arbeit, anständiges Benehmen und aktive gesellschaftliche Tätigkeit die Versetzung in

eine höhere Stufe erreichen und damit in den Genuß weiterer Vergünstigungen gelangen. Allerdings werden in der höheren Erziehungsstufe auch größere Anforderungen an sie gestellt.

Das Stufensystem ist in der gegenwärtigen Situation im wesentlichen überwunden. Dennoch muß immer wieder auf seine Schädlichkeit hingewiesen werden. Es verhindert die Entwicklung eines Kollektivs. Es entstand unter anderem aus einer falschen, mechanischen Übertragung der Prinzipien der Wirtschaft — etwa des Leistungslohnes — auf die pädagogische Praxis. Ohne es zu wollen, gerieten fortschrittliche Erzieher auf diesem Wege in das Fahrwasser einer ausgeprägt individualistischen Erziehung. Sie entwickelten Stufensysteme, die den bekannten und berüchtigten Systemen, die in Gefängnissen angewandt wurden, sehr nahe kamen. Außerdem stellte die Einführung des Stufensystems in der pädagogischen Arbeit den Weg des geringsten Widerstandes dar. Es lassen sich auf diesem Wege sehr leicht Scheinerfolge erzielen. Einige Jugendliche entwickeln sich unter der individuellen Betreuung der Erzieher sehr positiv. Sie sind in der Lage, nach der Entlassung aus dem Heim die Arbeiter-und-Bauern-Fakultät zu besuchen, ja sogar selbst Erzieher zu werden. Die Masse der Zöglinge jedoch entwickelt sich nicht weiter, bleibt zurück. Das Stufensystem enthebt den Erzieher der Notwendigkeit, eine breite, geduldige Erziehungsarbeit mit allen Zöglingen zu leisten.

Wir behaupten, daß das Erziehungsstufensystem die Kollektivbildung verhindert. Welche Begründung gibt es hierfür?

Wir haben weiter oben davon gesprochen, daß die Erziehungsarbeit besonders wirksam und erfolgreich ist, wenn sie mit Hilfe des Kollektivs, mit den Kräften der Kinder selbst, durchgeführt wird. Die Voraussetzung für die Anwendung dieses Verfahrens ist das Vorhandensein von langlebigen, festen Grundeinheiten, ursprünglichen Kollektiven, die ihre Ehre, ihren Ruhm und ihre Traditionen besitzen. Ein Kollektiv mit diesen Merkmalen kann sich aber nur entwickeln, wenn in ihm ein fester, starker Kern vorhanden ist. Dieser Kern setzt sich aus den besten, aktivsten, bewußtesten Jugendlichen zusammen. Im Stufensystem befinden sich diese Jugendlichen aber nicht in einer Grundeinheit mit den anderen, sondern sind organisatorisch von ihnen abgetrennt. Sie bilden eine Gruppe für sich, ebenso die weniger aktiven und die inaktiven.

Weiter verhindert der ständige Wechsel der Grundeinheiten durch die Jugendlichen die Bildung von festen, langlebigen, ursprünglichen Kollektiven. Es kann vorkommen, daß ein Zögling, der sich — angenommen — ein Jahr im Heim befindet, dreimal die Grundabteilung wechselt, weil er sich „gebessert“ hat.

Ein anderer wichtiger Grundsatz der Methodik der Kollektiverziehung, der von Makarenko entwickelt wurde, ist der Grundsatz der Schaffung von Perspektiven. Dieser Grundsatz besagt, daß vor den Mitgliedern des Kollektivs klare Perspektiven stehen müssen, die die Triebfedern ihres Handelns bilden. Diese Perspektiven müssen sich ständig erweitern, sie müssen von persönlichen zu kollektiven und gesellschaftlichen übergehen. In dem Maße, in dem sich ihre Perspektiven erweitern, wächst der Wert der Persönlichkeit. Makarenko sagt: „... Je ausgedehnter das Kollektiv, dessen Perspektiven für den Menschen zu persönlichen, eigenen Perspektiven geworden sind, um so schöner ist, um so höher steht der Mensch.“²²

²² A. S. Makarenko: „Der Weg ins Leben“, Aufbau-Verlag Berlin 1950, S. 651.

Demnach muß die Arbeit des Erziehers in der Ausgestaltung der Perspektiven der Kinder und Jugendlichen bestehen, in der Erweiterung, in der Ersetzung von geringwertigen durch wertvollere. Beim Erziehungsstufensystem ist eine solche Erweiterung der Perspektiven nicht möglich. Es werden immer nur persönliche, enge Perspektiven gestellt. Nicht die Aussicht auf eine positive Leistung für das Kollektiv, auf die Billigung des Kollektivs, sondern immer nur die Aussicht auf einen persönlichen Vorteil — bessere Wohnung, bessere Kleidung, mehr Ausgang — bildet den Motor des Handelns. Es ist offensichtlich, daß durch eine solche Erziehungsmethode keine kollektivistischen Menschen, sondern nur Egoisten und Heuchler erzogen werden können. Ferner kann sich im Stufensystem kein echter Kollektivgeist entwickeln, weil die Jugendlichen sich nicht als tätige Mitglieder eines Kollektivs, sondern in jedem Augenblick ihres Lebens als Erziehungsobjekt fühlen müssen. Die Jugendlichen haben, besonders in den unteren Gruppen, kein Interesse am kollektiven Leben, an der Kollektivbildung, da sie bestrebt sind, diese Gruppe sobald wie möglich zu verlassen und in eine höhere Stufe aufzusteigen. Außerdem bedeutet das Stufensystem eine offensichtliche Klassifizierung der Jugendlichen. Auch diese Tatsache trägt keinesfalls dazu bei, im Heim die Atmosphäre des kameradschaftlichen Zusammenarbeitens zur Erreichung des gemeinsamen Zieles zu schaffen.

Die Arbeit, das wichtigste Erziehungsmittel im Kollektiv, verliert im Stufensystem ihren erzieherischen Wert. Sie ist hier nicht die gemeinsame Tätigkeit zum gemeinschaftlichen Nutzen, sondern nur ein Mittel, sich persönliche Vorteile zu schaffen, sich den persönlichen Aufstieg zu sichern. Im günstigsten Falle bedeutet sie für den Jugendlichen eine Berufsausbildung. Diese wird aber nicht als gesellschaftliche Notwendigkeit betrachtet, sondern auch wieder als persönlicher Nutzen.

Schon die hier aufgeführten Argumente beweisen, daß das Stufensystem die Kollektivbildung verhindert, einer positiven Erziehungsarbeit schädlich und deshalb abzulehnen ist. Dieses System stellt keine fortschrittliche pädagogische Maßnahme dar, sondern führt zu Ergebnissen, die reaktionär sind.